



Zeitschrift für
Religions- und
Weltanschauungsfragen

77. Jahrgang

7/14

**Spirituelles Coaching?
Möglichkeiten und Grenzen**

**Leid und Erlösung
Ein Daoist blickt auf drei Religionen**

**„Operation Trojan Horse“
Islamisierung von Schulen in England?**

**Buddhistische Proteste
gegen den Dalai Lama**

Stichwort: Islamismus

Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

IM BLICKPUNKT

Michael Utsch

Spirituelles Coaching?

Möglichkeiten und Grenzen einer populären Beratungsform

243

BERICHTE

Cui Liming

Leid und Erlösung

Vergleiche zwischen Christentum, Buddhismus und Daoismus

252

Kai Funkschmidt

„Operation Trojan Horse“

Ein Plan zur Islamisierung zahlreicher staatlicher Schulen in England?

261

INFORMATIONEN

Islam

Körperschaftsstatus für Ahmadiyya Muslim Jamaat in Hamburg

266

Scheich Nazim gestorben

268

Pierre Vogel in Nürnberg

269

Buddhismus

Buddhistische Proteste gegen den Dalai Lama

269

Esoterik

Ein Dinosaurier wurd' immer trauriger ...

271

Freigeistige Bewegung

Religionskritische Plädoyers und die Last der Vergangenheit

272

Stabwechsel beim HVD

273

STICHWORT

Islamismus

275

Michael Utsch

Spirituelles Coaching?

Möglichkeiten und Grenzen einer populären Beratungsform¹

Deepak Chopra tut es, Anselm Grün auch.² Spirituelles Coaching wird mit den Lehren Bhagwans (Oshos) begründet,³ aber auch der Dalai Lama gibt Managern Ratschläge.⁴ Diesbezügliche Anleitungen in der Zen-Tradition⁵, in transpersonaler⁶, integraler⁷, franziskanischer⁸, benediktinischer⁹ oder evangelikal-charismatischer Spiritualität¹⁰ liegen neben vielen anderen vor. Die Nachfrage von Firmen und Privatpersonen

nach Sinn- und Werteorientierung und ethischer Führung ist hoch, deshalb florieren Ausbildungsinstitute mit spirituellen Coaching-Angeboten.¹¹ Der von dem Benediktinermönch und Zen-Meister Willigis Jäger gegründete Benediktushof hat im Jahr 2013 eine eigenständige „Akademie für Führungskompetenz“ ins Leben gerufen, die ausdrücklich „Führung und Spiritualität zusammenführen“ möchte.¹² Aber nicht nur buddhistisch geprägtes Coaching ist gefragt. In den letzten 15 Jahren fand achtmal der evangelikal geprägte „Kongress christlicher Führungskräfte“ unter dem Dauermotto „Mit Werten in Führung gehen“ statt, der damit bisher insgesamt mehr als 20 000 Teilnehmer erreicht und in diesem Milieu zu einer stabilen Netzwerkbildung geführt hat.¹³

„Die Manager entdecken plötzlich die Ethik“, bilanzierte kürzlich ein großes Wirtschaftsmagazin und belegte mit zahlreichen Beispielen, dass kirchliche Ratschläge von zunehmend mehr Führungskräften in Anspruch genommen werden.¹⁴ Die Münchener Jesuiten-Hochschule hat im letzten Jahr das „Institut für Philosophie

¹ Überarbeiteter Text eines Vortrags, der am 5. November 2013 im Rahmen des Fachgesprächs „Spirituelles Coaching – eine wirksame Beratungsform in Kirche und Gesellschaft?“ in Frankfurt a. M. gehalten wurde.

² Vgl. Deepak Chopra, *Mit dem Herzen führen. Spiritualität und Management*, Burgrain 2012; Anselm Grün, *Menschen führen – Leben wecken*, München 2009.

³ Vgl. Klaus Horn, *Spirituelles Coaching. Bewusstseins-Entwicklung mit menschlichem Maß*, Berlin 2007.

⁴ Vgl. Dalai Lama, *Führen, gestalten, bewegen: Werte und Weisheit für eine globalisierte Welt*, Frankfurt a. M. 2008.

⁵ Vgl. Anna Gamma, „Das kann doch nicht alles gewesen sein“. Lehrgang und Modell am Lassalle-Institut Zen. Ethik. Leadership, in: Markus Hänsel (Hg.), *Die spirituelle Dimension in Coaching und Beratung*, Göttingen 2012, 338-353.

⁶ Vgl. Joachim Galuska (Hg.), *Die Kunst des Wirtschaftens*, Bielefeld 2011.

⁷ Vgl. Sylvia K. Wellensiek, *Handbuch Integrales Coaching*, Weinheim 2010.

⁸ Vgl. Helmut Schlegel, *Spiritual Coaching. Führen und Begleiten auf der Basis geistlicher Grundwerte*, Würzburg 2007.

⁹ Vgl. Abtprimas Notker Wolf / Schwester Enrica Rossana, *Die Kunst, Menschen zu führen*, Reinbek 2007.

¹⁰ Vgl. Paul Donders, *Wertvoll und wirksam führen*, Münsterschwarzach 2011.

¹¹ Vgl. www.lassalle-institut.org (Zen-Spiritualität) oder www.expand.eu (evangelikale Spiritualität). Die in diesem Beitrag angegebenen Internetadressen wurden zuletzt abgerufen am 27.5.2014.

¹² Vgl. www.benediktushof-akademie.de.

¹³ Vgl. die Hinweise zum 9. Kongress in Hamburg im Februar 2015, www.fuehrungskraefekongress.de.

¹⁴ Vgl. Evelyn Finger/Rüdiger Jungbluth/Sabine Rückert, *Die Moralapostel*, in: *Handelsblatt* vom 19.1.2014.

und Leadership“ ins Leben gerufen¹⁵ – und manche Geschäftsführung berichtet stolz davon, dass Jesuitenpater ihre Topmanager coachen.¹⁶ Schon vor zehn Jahren hat die Synode der hannoverschen Landeskirche zwei Pfarrer für das Projekt „Spiritual Consulting“ freigestellt. In kleinen Gruppen werden Manager zum Pilgern angeleitet und ziehen sich zur Burnout-Prophylaxe in die Stille und den Gebetsrhythmus von Zisterzienserklöstern zurück.¹⁷

Manchen ist diese kirchliche Präsenz beim spirituellen Coaching ein Dorn im Auge. Uwe Peter Kanning, Wirtschaftspsychologe an der Hochschule Osnabrück, sieht es als einen Rückfall in voraufklärerische Zeiten, wenn Kunden blind einer Autorität vertrauen, die von sich behauptet, „die ewigen Wahrheiten in den Schriften des Christentums gefunden zu haben“.¹⁸ Aber, so fragt er zynisch nach, „wird in Reihen der katholischen Kirche etwa ein Führungsverhalten gelebt, das uns am Beginn des 21. Jahrhunderts allen Ernstes als Vorbild dienen kann?“¹⁹ Zudem kritisiert er, dass „hohe Kirchenämter bevorzugt mit Greisen besetzt“ seien. Die Qualität des Führungsverhaltens, so würden empirische Studien belegen, hänge aber weder von der Erfahrung noch vom Alter ab. Kanning kritisiert in seinem neuen Buch²⁰ in fünf Kapiteln aktuelle Methoden der Personalentwicklung, die er allesamt als unseriös und vorwissenschaftlich einstuft: Outdoor-Trainings, pferdegestütztes Coaching²¹,

Neuro-Linguistisches Programmieren, Organisationsaufstellungen sowie esoterisch-spirituelles Coaching. In diesen Verfahren werde außer viel heißer Luft und einem offensiven Marketing kaum etwas geboten. Im günstigsten Fall erwarte den Teilnehmer nutzloses Entertainment, im ungünstigen Fall Verdummung. Trotz solcher Warnungen liegt spirituelles Coaching voll im Trend.

Coaching zwischen Professionalisierung und Wildwuchs

Auf dem gesamten Feld von Beratung und Psychotherapie ist seit einigen Jahren eine Öffnung für spirituelle Themen und Fragen festzustellen.²² Neu an diesem „spiritual turn“ ist jedoch vor allem die ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung damit. Die Neigung zu einer unkritischen Übernahme esoterischer oder anderer weltanschaulicher Glaubenssätze von selbsternannten Coachs ist zwar nach wie vor hoch – das war aber vor zwanzig Jahren auch schon der Fall. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, dass trotz der enormen Professionalisierung, den der Coaching-Markt in den letzten zwei Jahrzehnten erlebte, das Interesse an spirituellem Coaching nicht abreißt und auch wissenschaftlich diskutiert wird.²³ Der Markt ist also von einer hohen Ausdifferenzierung geprägt. Auf der einen Seite steht die akademische Professionalisierung, die sich etwa in mittlerweile fünf akkreditierten Master-Studiengängen „Coaching“ niedergeschlagen hat.²⁴ Hier wird über die „Einbettung von Spirituali-

¹⁵ Vgl. www.hfph.de/forschung/institute/leadership.

¹⁶ Vgl. die Angebote von Pater Benno Kugler SJ unter www.we-wi-we.de.

¹⁷ Vgl. www.spiritual-consulting.de.

¹⁸ Uwe Peter Kanning, Coachings zwischen Profession und Konfession, in: Coaching-Magazin 2/2013, 46–48, hier 47.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Uwe Peter Kanning, Wenn Manager auf Bäume klettern. Mythen der Personalentwicklung und Weiterbildung, Lengerich 2013.

²¹ Ein Online-Artikel des NDR titelte treffend: „Horsesense: Kann der Boss vom Ross lernen?“, www.ndr.de/nachrichten/Horsesense-Kann-der-Boss-vom-Ross-lernen,horsesense101.html.

de/nachrichten/Horsesense-Kann-der-Boss-vom-Ross-lernen,horsesense101.html.

²² Vgl. Michael Utsch, Postmaterialistische Wissenschaft?, in: MD 2/2014, 54–58.

²³ Vgl. Markus Hänsel (Hg.), Die spirituelle Dimension in Coaching und Beratung, Göttingen 2012.

²⁴ Vgl. Heidrun und Frank Strikker, Akademisierung im Business-Coaching, in: Coaching-Magazin 2/2013, 36–41.

tät in der Profession des Coaching und der Beratung“ diskutiert.²⁵ Andererseits gibt es zahllose Angebote wie das von David und Jasmin, die selbst einen spirituellen Weg gehen und spirituelles Coaching mithilfe von „Energiearbeit“ und des „Spiegelgesetzes“ anbieten.²⁶

Es gilt also zu unterscheiden, ob ein Business-Coach mit akademischem Abschluss die Fähigkeiten zur strategischen Organisationsentwicklung unter Einbeziehung spiritueller Werte und Ressourcen verbessern hilft oder ob sich ein selbsternannter Coach um die Begleitung und Unterstützung bei der individuellen Sinnsuche kümmert. Die unübersichtliche und zum Teil widersprüchliche Methoden- und Zielvielfalt, die sich hinter dem Zauberwort Coaching verbirgt, gilt es aufzuschlüsseln; es muss präzise differenziert werden, sonst sind Missverständnisse unvermeidlich.

Coaching wird von vielen als ein Kommunikations-Zaubermittel angesehen. Ursprünglich und im engeren Sinn werden darunter gezielte Trainingsmaßnahmen der Personalentwicklung gefasst. Populärer ist jedoch der weitere Wortsinn des Coachings als Lebensberatung für alle Fälle.

Zur Konfliktrichtigkeit von spirituellem Coaching

Dass das Scharlatanerie-Problem auf dem Feld des Business-Coachings in den letzten zehn Jahren zurückgegangen ist, wie renommierte Anbieter behaupten, mag für etablierte Firmen zutreffen.²⁷ Die Professionalisierung der etwa 300 Coaching-Ausbildungsinstitute in Deutschland ist

fortgeschritten, und überprüfbare Qualitätsstandards wurden festgelegt. Intensiv hat man sich im Business-Coaching mit den Guru-Fällen und mit schwarzen Schafen in den eigenen Reihen beschäftigt. Schon 2005 hatte eine von der Deutschen Gesellschaft für Supervision (DGSv) in Auftrag gegebene Studie ein „Scharlatanerie-Problem“ diagnostiziert und auf die Qualitätsprobleme dieser Branche hingewiesen sowie Professionalisierungsempfehlungen gegeben.²⁸ Im Jahr 2010 hat der Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) nach einem fünfjährigen Beratungsprozess ein eigenes Coaching-Zertifikat verabschiedet. 2011 hat der Fachverband für Supervision praktische Hinweise zur Unterscheidung von Supervision und Coaching vorgelegt.²⁹ Gänzliche Entwarnung kann aber nicht gegeben werden, weil nach wie vor über zwanzig Coaching-Verbände in Deutschland um die Marktherrschaft konkurrieren und eigene Zertifikate verleihen. Ein übergreifender Berufsverband mit verlässlichen Kriterien und verbindlichen Ethik-Richtlinien fehlt bis heute.

Der schon zitierte Organisationspsychologe Kanning vergleicht den Entwicklungsstand auf dem Coaching-Markt mit der Psychozene der 1980er Jahre.³⁰ Der Wildwuchs an Therapieschulen und selbsternannten Therapeuten sei dort inzwischen durch gezielte Forschungen und gesetzliche Regelungen eingedämmt worden. Um auch im Coaching zukünftig die Spreu vom Weizen zu trennen, empfiehlt er ein analoges Vorgehen. Und tatsächlich geht die aktuelle Entwicklung auch in diesem Feld in Richtung Professionalisierung, einer Zu-

²⁵ Markus Hänsel, Die spirituelle Dimension als sinnstiftender Möglichkeitsraum im Coaching, in: ders. (Hg.), Die spirituelle Dimension in Coaching und Beratung, Göttingen 2012, 27-62, hier 35.

²⁶ www.den-weg-gehen.de.

²⁷ Vgl. „Zauberwort Coaching“, SWR2-Sendung am 25.4.2014, Manuskript unter www.swr.de.

²⁸ Vgl. www.dgsv.de/2005/11/studie-das-scharlatanerie-problem-coaching-zwischen-qualitaetsproblemen-und-professionalisierungsbemuehung.

²⁹ Vgl. www.dgsv.de/wp-content/uploads/2011/06/sv_u_coaching.pdf.

³⁰ Vgl. Uwe Peter Kanning, Coachings zwischen Profession und Konfession, in: Coaching-Magazin 2/2013, 47.

nahme wissenschaftlicher Forschung und Akademisierung.

Das zweite große Problem ist der weite, unscharfe Coaching-Begriff mit dem Ziel umfassender Lebensberatung – heute ist „Life-Coaching“ sehr gefragt. Wenn das eigene Leben als Projekt und Unternehmung aufgefasst wird, das ständig neu erfunden werden will – ist hierbei nicht Unterstützung hilfreich? Und weil es im Leben nicht nur um Geldmaximierung, sondern um Sinn und Werte geht, erfüllen spirituelle Coaching-Angebote spezifische Bedürfnisse, die anderswo übersehen werden. Gerade bei Life-Coaching-Angeboten besteht die Gefahr, dass sie nicht behutsam und zurückhaltend mit der spirituellen Dimension umgehen, weil die Beratungsziele eines Life-Coachings meist vager und offener sind als die Veränderungsprozesse bei der Personalentwicklung.

Auch wenn im Business-Coaching durchaus eine Sensibilität für missbräuchliche Beratungen besteht, belegen mehrere aktuelle Veröffentlichungen, dass das Scharlatanerie-Problem auf dem Coaching-Markt noch nicht gelöst ist.³¹ Erfahrungen wie die folgende werden deshalb von kirchlichen und staatlichen Weltanschauungsbeauftragten nach wie vor gemacht:

„... Ihr kritisches Informationsmaterial hat mich vor größerem Schaden bewahrt und mir die Kraft gegeben, mich gegen höchst intensiven manipulativen Kontakt mit solch einem beschriebenen charismatischen Coach zu wehren und das Coaching nicht

³¹ Neben dem „Klassiker“ von Bärbel Schwertfeger (Der Griff nach der Psyche. Was umstrittene Persönlichkeitstrainer in Unternehmen anrichten, Frankfurt a. M. 1998) sind kürzlich erschienen: Klaus Werle, Die Perfektionierer. Warum der Optimierungswahn uns schadet, Frankfurt a. M. 2010; Erik Lindner, Coachingwahn. Wie wir uns hemmungslos optimieren lassen, Berlin 2011; Viktor Lau, Schwarzbuch Personalentwicklung. Spinner im Nadelstreifen, Stuttgart 2013.

wie geplant dieses Wochenende in S. zu beginnen. Diese individuellen Coachings sind sozusagen die Einstiegsdroge zum gesamten Coaching-System dieses Anbieters und spielen mit den Sehnsüchten der Menschen, indem sie den Interessenten massiv schmeicheln, um ihn sozusagen als Freund zu gewinnen, der später Kunde wird. Nach meiner Erfahrung ist das Gehirnwäsche und Manipulation in massiver Form!

Ob dieses Training zur bekannten, aus den USA stammenden Sekte gehört, weiß ich nicht. Weil das gesamte System aber aus Amerika stammt, ist das gut möglich.

Bitte warnen Sie die Leute weiterhin sofort und ganz deutlich, sich unter gar keinen Umständen auf ein fragwürdiges Coaching einzulassen mit derartigen Heilsversprechen. Und sollte schon eine psychische Abhängigkeit existieren, sollte ganz schnell psychologische Hilfe bei einem neutralen Profi oder Freunden eingeholt werden.

Gefährlich sind besonders die individuellen Coachs, die anscheinend unabhängig arbeiten. Es gibt auch günstige Einzelkurse zum Einstieg mit verlockenden Titeln und das System dockt direkt an den unerfüllten Sehnsüchten an. Zum Beispiel an dem meist unerfüllten Wunsch, einmal schmeichelhafte Worte zu hören und gelobt und anerkannt zu werden und einen glamourösen Freund zu haben, der einem unterstützend und die eigenen Potentiale aktivierend zur Seite steht – anscheinend! Das wird aber nur vorgespielt! Mein Glück war, das erkannt zu haben und dem Coach das unmittelbar zu verstehen gegeben zu haben, worauf sie die Kommunikation mit einer kurzen Mail umgehend abbrach. Mit herzlichen Grüßen ...“³²

Typisch ist die Vermutung einer Nähe zu Scientology, die aber hier wie in den meisten Fällen nicht zutrifft. In fragwürdi-

³² Anonymisierte E-Mail an die EZW.

gen Coachings wird jedoch in ähnlicher Weise das Erlernen bestimmter Techniken versprochen, die dazu befähigen sollen, eigene Ziele durchzusetzen und Glück, Erfolg und Reichtum zu erwerben. Derartige Seminare entfalten ihre Wirksamkeit durch eine brisante Mischung aus feinfühlig gesteuerter Gruppendynamik und unreflektierten Parolen des Positiven Denkens. Häufig wird unterschätzt, dass ein soziales System durch die Anwendung weniger Methoden stark beeinflusst werden kann und der oder die Einzelne unter einen massiven Konformitätsdruck geraten kann. Auf dem florierenden Coaching-Markt werden darüber hinaus zahlreiche Versprechen des Positiven Denkens verbreitet, die schnell in eine problematische Machbarkeitsideologie umschlagen können.

Erschwerend tritt hinzu, dass die Grenzen zwischen Anbietern esoterischer Lebenshilfe und dem Erfolgstraining zunehmend verschwimmen. Dazu ein Beispiel: Im Jahr 2012 gab die in Baden-Baden ansässige Firma „Life Trust“ das Motto „Reich ist gut“ aus und propagierte die „Kunst des Reichwerdens“. Eindringlich empfiehlt das Leiter-Ehepaar die Methoden des umstrittenen „Money-Coachs“ Bodo Schäfer, dessen DVD-Set sie besonders günstig vertreiben würden. Schäfer verspricht den Newsletter-Abonnenten von Life Trust: „Wenn Sie sich an mein System halten und dennoch nicht innerhalb von drei Monaten wenigstens 20 Prozent mehr verdienen, erstatte ich Ihnen innerhalb von 100 Tagen den vollen Kaufpreis zurück.“ Solche Koalitionen zwischen esoterischer Lebenshilfe, Erfolgstrainern und Coaching-Anbietern belasten die Bemühungen dieser Branche um Seriosität. Die Grenzen zwischen einem fachlich begründeten Vorgehen und ideologischer Beeinflussung sind fließend. Coaching kann helfen, Kommunikationsprozesse zu fördern, Strukturen zu klären und

Entwicklungsprozesse anzustoßen. Aber dieses professionelle Hilfsangebot konkurriert mit vielen anderen Angeboten – bis hin zu medialem oder schamanischem Coaching. Eine fachlich begründete Beratung hat immer ein klar begrenztes und damit überprüfbares Beratungsziel im Blick. Demgegenüber versprechen spirituelle Coaching-Angebote, optimale Selbstentfaltung, neue Selbst(er)findung und Sinn-erfüllung möglich zu machen und auch existenzielle Lebensfragen beantworten zu können.

Kürzlich hat der Bankmanager Viktor Lau ein „Schwarzbuch Personalentwicklung“ vorgelegt, in dem er der Weiterbildungsbranche trotz aller Professionalisierung fehlende Fachkenntnisse vorwirft. Aus seiner Sicht stehen viele Trainer im Bann eines verbreiteten Esoterik-Glaubens. Das sei eine „durch nichts zu rechtfertigende Zeitverschwendung oder – gefährlicher – Geist- und Denkverschmutzung“.³³ Lau plädiert dafür, psychologische Hilfsmittel streng zielorientiert einzusetzen. Lernmethoden und Trainingskonzepte seien keine Weltanschauungen oder Ideologien. Umfassendere psychotherapeutische Konzepte gehörten schon gar nicht in personalwirtschaftliche Verfahren. Unverblümt werden solche Anbieter als „Spinner im Nadelstreifen“ abqualifiziert, deren Gefährlichkeit nicht zu unterschätzen sei: „Die waghalsige Kompilation unterschiedlichster wissenschaftlicher, halbwissenschaftlicher und esoterischer Modelle und Thesen spiegeln fachliche Autorität vor – wo keine ist.“ Dieses Vorgehen dient nach Lau der Versicherung nach innen und der Abschottung nach außen – „eine der wesentlichen Immunisierungsstrategien der Managementesoterik“.³⁴

³³ Viktor Lau, Schwarzbuch Personalentwicklung (s. Fußnote 31), 14.

³⁴ Ebd., 17.

Neben akademisch-professionell Ausgebildeten sind also auf dem Coaching-Markt immer noch „Managementesoteriker“ tätig, die erhebliche Konfliktpotenziale mit sich bringen. Hat aber die Einbeziehung der spirituellen Dimension im Rahmen eines professionellen Coachings überhaupt eine Berechtigung?

Professionelles Coaching und die spirituelle Dimension

Auf den ersten Blick scheinen Spiritualität und Religiosität nichts mit der Arbeitswelt und der Personalentwicklung zu tun zu haben. Treffen hier nicht zwei unvereinbare Welten aufeinander? Wo berührt sich die konsumgesteuerte Welt der Gewinnmaximierung mit der meditativen Welt des still betrachtenden Geistes? Während die materielle Welt von den Prinzipien der Leistung, des Wettbewerbs und harter ökonomischer Gesetze beherrscht wird, gehören im Bereich von Religion und Spiritualität inneres Wachstum, Vertrauen und Loslassen zu den wesentlichen Zielen.

Allerdings setzt sich zunehmend die Einsicht durch, dass auch in der Arbeitswelt Werte, die Moral und das menschliche Grundbedürfnis nach Sinn und Bedeutung relevant sind. Zahlreiche Indizien weisen auf ein steigendes gesellschaftliches Interesse an ethisch-moralischer Orientierung hin. Deshalb sind religiös-spirituelle Ratgeber unterschiedlichster Provenienz – von christlichen über esoterische bis zu buddhistischen – zu Bestsellern geworden. Umfragen belegen, dass im Zuge des Wertewandels Reichtum und Besitz ihr Monopol als höchstes Gut verloren haben. „Mit Geld kann man kein Glück einkaufen“, lautet eine viel zitierte Wahrheit.

Nach Einschätzung von Kulturwissenschaftlern erzeugt die Lebenshaltung „Konsumismus“ mittelfristig ein Sinnvakuum. Die subjektive Lebenszufriedenheit speist sich

nämlich schon lange nicht mehr aus materiellem Reichtum oder Besitz. Gerade in der jüngeren Generation werden heute Selbstbestimmung und Geborgenheit in sicheren sozialen Beziehungen als die wichtigsten Lebensziele verfolgt. Hier kommen existenzielle Fragen und spirituelle Bedürfnisse zum Vorschein, die auch im Rahmen eines professionellen Coachings zum Thema werden können. Insofern sollten Coaches darauf vorbereitet sein, professionell mit Sinnfragen und spirituellen Bedürfnissen umzugehen.

Professionelles Coaching findet unter klar definierten Bedingungen statt. Ein Coach trifft sich mit einem Coachee (= die Person, die Coaching wünscht) zu 10 bis 15 Einzelgesprächen, die jeweils etwa ein- bis zwei Stunden Zeit in Anspruch nehmen und sich über einen Zeitraum von sechs bis neun Monaten erstrecken. Üblicherweise sucht der Coach dabei die Führungskraft an ihrem Arbeitsplatz auf. Die Kosten für eine solche Beratung, die meist vom Arbeitgeber übernommen werden, liegen im Durchschnitt bei 3000 bis 6000 Euro.³⁵ Typische Coaching-Themen sind die Verbesserung sozialer Kompetenzen sowie von Management- und Führungskompetenzen, der Abbau von Leistungs-, Kreativitäts- und Motivationsblockaden oder Lösungsmöglichkeiten für akute Konflikte. Doch auch der Umgang mit Stress im Job und die Work-Life-Balance können wichtige Themen sein. Auch wenn man professionelles Coaching eng fasst und auf gezielte Personalentwicklung eingrenzt, ist nicht auszuschließen, dass existenzielle Fragen oder spirituelle Themen zur Sprache kommen.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine Einbeziehung von Spiritualität im Coaching

³⁵ Vgl. Christopher Rauen/Julia Eversmann, Coaching, in: Hans Schuler/Uwe Peter Kanning (Hg.), Lehrbuch der Personalpsychologie, Göttingen 2013, 563-606.

sollte darin bestehen, dass der Coachee selbst diesbezügliche Fragen einbringt. Viele Coachings werden den spirituellen Bereich nicht berühren. Aber wenn Sinnfragen virulent sind, die Arbeitskraft durch einen Trauerprozess eingeschränkt ist oder ethische Konflikte belastend wirken, darf ein professionelles Coaching diesen Fragen nicht ausweichen.

Hier können vielleicht Anregungen aus der Psychotherapie hilfreich sein. Die britische Fachgruppe „Psychiatrie und Spiritualität“ im „Royal College of Psychiatrists“ hat 2011 ein Positionspapier zum professionellen Umgang mit Spiritualität verabschiedet.³⁶ Darin verpflichten sich die Mitglieder, den religiösen oder spirituellen Bindungen ihrer Patienten mit einfühlsamer Achtung und mit Respekt zu begegnen. Klinisch Tätige sollen keine religiösen oder spirituellen Rituale als Ersatz für professionelle Behandlungsmethoden anbieten. Es wird aber auf die Bewältigungskraft von Spiritualität hingewiesen, durch die Hoffnung und Sinn vermittelt werden können. Zwischen den beiden zuletzt genannten Punkten besteht ein Spannungsverhältnis. Keinesfalls sollen spirituelle Methoden das professionelle Handwerkszeug ersetzen. Darauf weisen auch die oben zitierten Kritiker der „Managementesoterik“ mit Nachdruck hin. Relativ neu sind jedoch die Hinweise auf die Bewältigungskraft von Spiritualität, deren Bedeutung in der Psychotherapie zunehmend erkannt wird.³⁷

Auch in einem Coaching kann die persönliche Suche nach Sinn oder das Eingebundensein in einen größeren Zusammenhang zum Thema werden. Allerdings versagen hier die klassischen psychotherapeutischen Hilfsmittel. Existenzielle Fragen können nicht wissenschaftlich, sondern nur

„gläubig“ beantwortet werden. Eine Weltanschauung liefert eine Deutungsfolie und einen Sinnhorizont, die Trost, Hoffnung und Halt angesichts der Absurditäten und des Leidvollen dieser Welt anbieten. Allerdings erfordert die Vielfalt der Sinnangebote in einer pluralistischen Gesellschaft die Festlegung auf eine Variante, um durch ihre spirituelle Praxis konkrete Bewältigungshilfe zu erleben.

Neben der Voraussetzung, keine professionelle Methode ersetzen zu wollen, ist als zweite Voraussetzung für eine legitime Einbeziehung von Spiritualität die weltanschauliche Transparenz zu nennen. Es ist nützlich, den religiös-spirituellen Hintergrund eines Coaching-Anbieters zu kennen. Normalerweise wird ein Coachee sich einen Anbieter mit ähnlichem Weltbild aussuchen, weil die Weltbild-Passung das Arbeitsbündnis stärkt und im Fall von existenziellen Fragen das gemeinsame Weltbild die Verständigung erleichtert. Gerade kirchliche Anbieter haben hier einen immensen Vorteil, weil bei ihnen die weltanschauliche Verortung transparent und klar ist.

Coaching in der Kirche – Chancen und Gefahren

Kirche und Diakonie haben Führen und geistliches Leiten zu einem Kernanliegen gemacht, um den aktuellen Herausforderungen der Überalterung, des Mitgliederschwundes und der zunehmenden religiösen Indifferenz zu begegnen.³⁸ Entscheidende Anstöße dazu lieferte das 2006 von der EKD herausgegebene Impulspapier „Kirche der Freiheit“, das die Reformbemühungen in den Landeskirchen bündeln und perspektivisch fortführen sollte. Es

³⁶ Vgl. www.rcpsych.ac.uk/pdf/28.04.11%20SCPPE%20Enc%2005.pdf.

³⁷ Vgl. Michael Utsch/Raphael Bonelli/Samuel Pfeifer, *Spiritualität und Psychotherapie*, Berlin 2014.

³⁸ Vgl. EKD (Hg.), *Geistlich Leiten – Ein Impuls*, epd-Dokumentation 6/2012, www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/images/2012_02_03_Geistlich_leiten_.pdf.

wurden Kompetenzzentren eingerichtet und jährliche thematische Schwerpunkte in der Reformationsdekade bis zum Jubiläumsjahr 2017 festgelegt. Allerdings wurde vielfältig kritisiert, dass der eingeforderte „Mentalitätswandel“ den Ortspfarrer massiv unter Druck setze, weil die Initiative dem gesellschaftlichen Trend zur ständigen Optimierung folge. Die wohl profilierteste Kritikerin, die Bochumer Theologieprofessorin Isolde Karle, diagnostizierte einen „Reformstress“, weil die EKD religionssoziologische Befunde falsch interpretiere, ihre Veränderungsstrategien nach marktwirtschaftlichen Kriterien ausrichte und geistliche und theologische Aspekte vernachlässige.³⁹ Das Impulspapier folge konzeptionell nicht primär theologischen Einsichten, sondern den Vorgaben strategischer Managementberatung: Coaching statt geistliche Führung. Ein anderer Kritiker fasst zusammen: „Das Impulspapier benennt zwar deutlich die Probleme. Es orientiert sich jedoch mit seinen am Mitgliederwachstum orientierten Zielen nach wie vor an den alten Idealen einer Mehrheitskirche, überschätzt die Einflussmöglichkeiten der kirchlichen Arbeit und führt mit einem realitätsfernen Aktivismus nur noch stärker in Überforderung und Resignation. Mithilfe von marketing- und milieuorientierten Konzepten lassen sich zwar Beteiligungszahlen steigern. Auf diese Weise kann aber nur das Teilnahmeverhalten überdurchschnittlich stark der Kirche verbundener Menschen intensiviert werden. Kirchlich Distanzierte oder Kirchenferne lassen sich damit nicht erreichen.“⁴⁰

³⁹ Vgl. Isolde Karle (Hg.), *Kirche im Reformstress*, Gütersloh 2010; vgl. auch das Themenheft der Zeitschrift „Evangelische Theologie“ 2/2013 zum weiterführenden Forschungsprojekt zum Vergleich verschiedener Reformprozesse in katholischen Bistümern, evangelischen Landeskirchen und protestantischen Freikirchen bzw. freien Gemeindebünden.

⁴⁰ Christoph Meyns, *Kirche in Veränderung*, in: *Deutsches Pfarrernetzblatt* 7/2013, 405-408, hier 408.

Eine Organisation wie die evangelische Kirche, die über 10 Milliarden Euro Einnahmen im Jahr verfügt,⁴¹ ist ohne Zweifel gut beraten, sorgfältige und bestmögliche Personalführung zu betreiben. Insofern ist es naheliegend und plausibel, dass manche Landeskirchen mit einem eigenen Coaching-Beirat und Coaching-Pool professionelles Coaching für Führungskräfte der Landeskirche anbieten.⁴² In dieser Richtung sind zahlreiche praktische Initiativen entstanden und nützliche Anregungen gegeben worden, wie durch professionelles Coaching kirchliches Führungsmanagement verbessert werden kann.⁴³

Allerdings warten kritische Rückfragen noch auf Antwort, etwa die, ob theologische Begründungen und Argumente der ökonomischen Rationalität untergeordnet werden sollten.⁴⁴ Die Spannungen zwischen religiösen und betriebswirtschaftlichen Zielen und Methoden dürfen in der Kirche nicht verwischt werden, hier bedarf es einer sorgfältigen Differenzierung. Christoph Meyns benennt die Gegensätze schlagwortartig mit Aktivismus statt Vertrauen, Tausch statt Geschenk, Nutzen statt Wahrheit und Hierarchie statt Netzwerk.⁴⁵ Geistliche Führung ist anderen Werten verpflichtet und verfolgt andere Strategien als marktwirtschaftliches Kalkül. Professionelles Coaching zur Verbesserung kirchlichen Leitungshandelns ist wünschenswert, eine unreflektierte Übernahme des ökonomischen Weltbildes mit seinen Methoden

⁴¹ Vgl. EKD (Hg.), *Evangelisch in Deutschland. Zahlen, Fakten, Entwicklungen*, Hannover 2013, 37.

⁴² Zum Beispiel die württembergische und die badische Landeskirche.

⁴³ Vgl. Annegret Böhmer, *Coaching in der Kirche*, in: *Wege zum Menschen* 61 (2009), 327-342; Elke Berninger-Schäfer, *Coaching im Kontext Kirche*, in: *Pastoraltheologie* 100/2011, 135-148; Adelheid Fiedler, *Gott im Coaching?*, Kassel 2013.

⁴⁴ Vgl. Christoph Meyns, *Kirchenreform und betriebswirtschaftliches Denken. Modelle – Erfahrungen – Alternativen*, Gütersloh 2013, 143ff.

⁴⁵ Vgl. ebd., 162ff.

wird sich langfristig als Gefahr für die kirchliche Identität erweisen.⁴⁶ Fragwürdig ist auch, wenn spirituelles Coaching in der Kirche als postmoderne Seelsorgeform mit enormen Versprechen vorgestellt wird. Die Kieler Praktische Theologin Sabine Bobert vermittelt in ihren Coaching-Seminaren drei Übungen zur Selbsterkenntnis und zur Befreiung des Geistes, die als „Schlüssel zur Lebenswende“ dienen sollen.⁴⁷ Die Verwendung des Coaching-Begriffs für diese markenrechtlich geschützte Seelsorgeform ist irreführend, weil hier nicht auftragsorientiert vorgegangen wird, sondern der Coach als Seelenführer fungiert.⁴⁸ Darüber hinaus könne ein Teil der

Übungen, das mantrische Beten, enorme Selbstheilungskräfte aktivieren. In ihrem Buch lässt Bobert mehrere Teilnehmer von MTP-Kursen von ihren Heilungserfahrungen berichten, die damit auch schwere seelische und körperliche Störungen überwunden hätten.⁴⁹ Während ein professioneller Coach als „Ressourcen-Detektiv“ arbeitet, soll ein „mentaler Coach“ nach Bobert den Coachee auf seinem mystischen Weg, „Gott in sich zu finden“, begleiten und damit „zur Evolution des menschlichen Bewusstseins“ beitragen.⁵⁰ Ein derartiges „spirituelles Coaching“ verfehlt unter der Prämisse einer universalreligiösen Mystik das Ziel geistlicher Begleitung, die persönliche Gottesbeziehung des Glaubenden zu vertiefen.

⁴⁶ Meyns (ebd.) schlägt die Systemtheorie zur Verbindung der religiösen und betriebswirtschaftlichen Rationalität vor.

⁴⁷ Vgl. Sabine Bobert, *Mystik und Coaching mit MTP – Mental Turning Point®*, Münsterschwarzach 2011, 20.

⁴⁸ „MTP steht für ‚Mental Turning Point®‘ – ‚mentaler Wendepunkt‘“ (ebd.). „Sie können die Leistungsfähigkeit Ihres Gehirns durch MTP-Techniken nachhaltiger

steigern als durch chemische Unterstützung“ (ebd., 23). „Die MTP-Übungen erschließen Menschen ihr wahres Selbst als Heilungsquelle“ (ebd., 24).

⁴⁹ Ebd., z. B. 152f und 172f.

⁵⁰ Ebd., 27.

Cui Liming ist daoistischer Mönch und Professor an der Chinesischen Daoismus-Akademie im Kloster der Weißen Wolken (Baiyunguan) in Peking. Er hat sich in jungen Jahren auch mit christlichem und buddhistischem Gedankengut auseinandergesetzt und befasste sich anlässlich einer interreligiösen Weiterbildung Ende 2013 an der Renmin-Universität Peking mit dem Vergleich zu Gemeinsamkeiten im Christentum, Buddhismus und Daoismus. Wir dokumentieren mit dem folgenden Text seinen Versuch einer Zusammenfassung. Die Übersetzerin Eva Lüdi Kong lebt seit über zwanzig Jahren in China und steht mit dem Autor in einem fruchtbaren Austausch bezüglich ihrer Übersetzung des klassischen chinesischen Romans „Die Reise in den Westen“. Sie baut eine Brücke zum Verständnis, indem sie „den Spagat zwischen einer daoistischen Denkweise und einer deutschsprachigen Leserschaft“ übersetzerisch zu bewältigen versucht.

Cui Liming, Peking

Leid und Erlösung

Vergleiche zwischen Christentum, Buddhismus und Daoismus

Worum geht es grundsätzlich bei einer Religion? Um Erlösung vom menschlichen Leid. Wie aber kommt dieses Leid in die Welt, und wie ist Erlösung möglich? Im Christentum ist von der Erbsünde die Rede, die durch den Verzehr der Früchte vom Baum der Erkenntnis durch Adam und Eva und das Erlangen des Ich-Bewusstseins entsteht. Im Buddhismus wird das menschliche Leid als Ansammlung all dessen betrachtet, was durch Unwissenheit, Begehren und Abneigung entsteht. Der Daoismus sieht den Ursprung im Übergang von der all-einen vorkosmischen Einheit in den nachkosmischen Zustand der Dualität, wenn das „Dao die zehntausend Dinge erzeugt“.¹ Dementsprechend gibt es unterschiedliche Mittel der Erlösung: Der Glaube an Gott,

in dem das Ich aufgeht; die Erkenntnis der Unbeständigkeit, aufgrund derer innere Anhaftung abgelegt wird; Verschmelzung nachkosmischer Dualität in die Leere der ursprünglichen Einheit. Trotz unterschiedlicher Darstellungen geht es also im Wesentlichen darum, das Selbst und die Welt zu überwinden – und nicht etwa darum, sie zu negieren. Im Folgenden versuche ich, die genannten drei Religionen bezüglich dieser Fragen vergleichend gegenüberzustellen. Die Erkenntnisse der alten Weisen bringen uns auch für die heutigen Probleme immer noch hilfreiche Anregungen.

Was ist das Wesen einer Religion?

Ich bin gläubiger Daoist, habe in jungen Jahren aber auch buddhistische Sutren, christliche Schriften und Bücher zur Religionsgeschichte gelesen. Anlässlich einer interreligiösen Weiterbildung an der Renmin-Universität in Peking konnte ich dank der wertvollen Anleitung der Lehrkräfte an

¹ Die daoistischen Grundbegriffe „vorkosmisch“ (*xiāntiān*) und „nachkosmisch“ (*hòutiān*) stehen auch für den Zustand vor und nach unserem Eintritt in die Welt und finden ein annäherndes Äquivalent in der christlichen Idee von „Ewigkeit“ und „Zeitlichkeit“ [Ann. d. Übers.].

neuen Überlegungen und Verständnis dazu gewinnen und möchte in diesem Aufsatz den Versuch einer Zusammenfassung unternehmen. So sagte es ja Konfuzius: „Etwas lernen und von Zeit zu Zeit auffrischen, das ist doch auch eine Freude.“²

Über Religion gibt es verschiedene Ansichten. Was ist Religion überhaupt? Sind es die Hallen der Kirchen und Tempel? Die feierlichen Zeremonien? Die komplexen religiösen Verhaltensvorschriften? Gebetsformeln und Mantras? Mystische Praktiken? All dies hat zwar mit Religion zu tun, trifft jedoch nicht ihren Kern. Wesentlich an einer Religion sind deren Gedanken zum Wesen des Universums, des Lebens und des menschlichen Leids – und daraus hervorgehend die Suche nach Möglichkeiten der Erlösung und der Rückkehr in eine ewige Wahrheit. Es ist das Mitgefühl für das Leid der Menschheit, das eine Religion ins Leben ruft, und ebendies ist auch der Sinn ihrer Existenz. Allerdings wurden Religionen im Laufe ihrer Entwicklung immer auch von weltlichen und eigennützigem Bestrebungen durchsetzt, sodass ursprünglich klare Ideen an Transparenz verloren, nicht selten sogar die eigentliche Botschaft in Vergessenheit geriet.

Im Folgenden versuche ich, in einer allgemeinen Gegenüberstellung christlicher, buddhistischer und daoistischer Blickwinkel deren Ideen zum Ursprung des Universums, des menschlichen Leids und zur Suche nach Erlösung zu vergleichen – und damit vielleicht der Wahrheit einen kleinen Schritt näherzukommen. Aufgrund der Kürze des Textes können die Themen nur ansatzweise behandelt werden.³

² Zitat aus Konfuzius, Gespräche, Kapitel I [Anm. d. Übers.].

³ Es muss hier angemerkt werden, dass im vorliegenden Aufsatz der Begriff „Christentum“ sowohl das evangelische als auch das katholische Christentum einbezieht und dass nur auf grundsätzliche Fragen eingegangen wird, ohne die Unterschiede zwischen einzelnen Konfessionen und Gruppierungen zu dis-

„Erbsünde“ und „Leid“ in Christentum und Daoismus

Zum Ursprung von Welt und Menschheit schreibt die Bibel im Buch Genesis (auszugsweise):

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Gott sprach: „Es werde Licht“, und es ward Licht, daher gab es Tag und Nacht. Dann gab es die Luft und die Trennung in Wasser und Land, es gab die Pflanzen, die Gestirne, die Tiere. Anschließend schuf Gott nach seinem Bilde die Menschen, segnete sie und hieß sie über die Lebewesen auf der Erde, im Meer und in den Lüften herrschen. Damit war die Schöpfung von Himmel, Erde und allen Wesen vollendet.

Gott machte aus dem Staub der Erde den Menschen und blies ihm Odem des Lebens in die Nase; so wurde der Mensch ein beseeltes Wesen, und er hieß Adam. Und Gott machte in Eden gegen Osten hin einen Garten und setzte den Menschen hinein. Im Garten gab es einen Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sowie einen Baum des Lebens. Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre und sprach zu ihm: „Du darfst die Früchte aller Bäume nach Belieben essen, allein die Frucht vom Baum der Erkenntnis sollst du nicht essen, denn am Tag, an dem du sie gegessen hast, musst du sterben.“

Gott entnahm Adam eine Rippe und schuf daraus eine Frau. Die Schlange aber verführte die Frau, von den Früchten vom Baum der Erkenntnis zu kosten, und sagte: „Ihr werdet nicht unbedingt sterben müssen, denn Gott weiß, an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und so werdet ihr genau wie Gott wissen, was gut und böse ist.“ Die Frau und Adam aßen beide davon. Gott sprach: „Nun ist

kutieren. Dasselbe gilt auch für Differenzen zwischen den verschiedenen daoistischen und buddhistischen Schulen.

der Mensch geworden wie unsereiner, er weiß um Gut und Böse. Dass er nur nicht die Hand ausstrecke nach dem Baum des Lebens, dessen Früchte esse und ewig lebe!“ Da wies ihn Gott aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaue, der er entnommen war. Und er trieb den Menschen hinaus und ließ im Osten des Gartens Eden Cherubim lagern mit einem ringsum flammenden Schwert, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Im daoistischen Buch „Daodejing“ von Laozi finden wir bezüglich der Entstehung des Universums, der Welt und des Menschen folgende Beschreibungen:⁴

Es gibt ein Wesen, unbegreiflich, vollkommen, vor Himmel und Erde entstanden. So still! So gestaltlos! Allein verweilt es und wandelt sich nicht. Durch alles geht es und gefährdet sich nicht. Man kann es ansehen als der Welt Mutter. Ich kenne nicht seinen Namen. Bezeichne ich es, nenne ich es: Dao. Bemüht, ihm einen Namen zu geben, nenne ich es: groß. (Kap. 25)

Alle Wesen entstehen aus dem Sein. Das Sein entsteht aus dem Nichtsein. (Kap. 40)
Was zwischen Himmel und Erde liegt, wie gleicht es doch dem Blasebalg! Er ist leer und unerschöpflich; er regt sich, und umso mehr geht heraus. (Kap. 5)

Dao erzeugt Eins; Eins erzeugt Zwei; Zwei erzeugt Drei; Drei erzeugt alle Wesen. (Kap. 42)

Dao erzeugt sie, seine Tugend nährt sie, sein Wesen gestaltet sie, seine Kraft vollendet sie. Daher ist unter allen Wesen keines, das nicht Dao verehrt und seine Tugend wertschätzt. Daos Verehrung, seiner Tugend Wertschätzung ist niemandes Gebot

und immerdar freiwillig. Denn Dao erzeugt sie, seine Tugend nährt sie, erhält sie, zieht sie auf, vollendet sie, macht sie reif, pflegt sie, schirmt sie. Es erzeugt, aber besitzt nicht; es wirkt, aber stützt sich nicht darauf ab; es führt, aber beherrscht nicht. Das heißt tiefe Tugend. (Kap. 51)

Das große Dao ist überströmend, es kann links sein wie auch rechts. Alle Wesen verlassen sich auf es, um zu leben, und es versagt nicht. Ist Verdienstvolles vollendet, nennt es dies nicht sein. Es pflegt und nährt alle Wesen und macht sich nicht zu deren Herrn. Ewig ohne Verlangen: So kann es klein genannt werden. Alle Wesen kehren zu ihm zurück, und es macht sich nicht zum Herrn: so kann es groß genannt werden. Gerade deshalb, weil es sich niemals selbst groß macht, kann es seine Größe vollenden. (Kap. 34)

Zur Entstehung von Universum und Menschheit spricht das Daodejing in sehr schlichter Weise; die Schilderungen in der Bibel hingegen sind dem Menschen näher und fühlbarer. Dennoch unterscheiden sie sich im tieferen Sinne kaum. Dazu sind einige Erläuterungen und Vergleiche notwendig.

Gemäß dem Daodejing vollzieht sich die Entstehung des Universums folgendermaßen: Ein gestaltloser Urzustand des „Nichtseins“ erzeugt das gestalthafte „Sein“ – „Dao erzeugt Eins“. Dieser ungeteilten Ur-Einheit entspringt die Grunddualität von Yin und Yang, auch als „Himmel und Erde“ bezeichnet – „Eins erzeugt Zwei“. In der Wechselwirkung von Himmel und Erde entsteht der Mensch, der die polaren Kräfte Yin und Yang vereint – „Zwei erzeugt Drei“. In wechselseitiger Erzeugung und Überwindung entfalten sich schließlich zahllose Möglichkeiten – „Drei erzeugt alle Wesen“. Obschon Dao alle Wesen erzeugt, besitzt es sie nicht. Die Wesen nehmen ihren eigenen Lauf, und dennoch kann sich

⁴ Die Übersetzung richtet sich nach der Ausgabe „Lao-Tse, Tao Tê King“ (Victor von Strauß), Manesse Bibliothek, Zürich 1959. Abweichungen stammen von der Übersetzerin dieses Textes [Anm. d. Übers.].

kein Lebewesen dem Lauf des Dao wider-
setzen, denn am Ende kehrt alles zurück zu
den Wurzeln, wo sich das Leben erneuert.
Himmel, Erde und Mensch heißen die „drei
Sphären“, und jede hat wiederum ihre eige-
ne Dualität: Bezüglich des Himmels spricht
man von Yin und Yang, bezüglich der Erde
von hart und weich, bezüglich der Mensch-
heit von Güte und Gerechtigkeit oder natür-
lich auch von Mann und Frau. So wie sich
das Universum aus Himmel, Mensch und
Erde zusammensetzt, besteht unser Körper
aus Geist, Energie und Substanz – der Kör-
per ist ein Universum im Kleinen.⁵

Wenn die Bibel Gott als gütigen und all-
mächtigen Herrn schildert, der die Schöp-
fung von Himmel und Erde, Tag und Nacht,
Wasser und Land, Tieren und Pflanzen,
Mann und Frau vollbrachte, ist dies eigent-
lich derselbe Prozess wie „Eins erzeugt
Zwei, Zwei erzeugt Drei, Drei erzeugt alle
Wesen“.

Weiter lesen wir in der Bibel, wie Gott den
Menschen nach seinem Ebenbild schuf: Er
formte den Menschen aus Erdenstaub und
blies ihm den Odem des Lebens in seine
Nase, dass er ein beseelter Mensch wur-
de, und aus einer Rippe Adams schuf Gott
eine Frau. Unser Leib trägt dieselbe Struk-
tur wie das Universum und ist in diesem
Sinne nach dem Ebenbild Gottes geformt.
Im Mikrokosmos des Körpers entspricht der
„Erdenstaub“ der stofflichen Substanz, im
Makrokosmos des Universums der Erde; der
„Odem“ entspricht im Körper der Energie,
im Universum dem Menschen; das „Be-
seelte“ des Menschen entspricht dem Geist
resp. dem Himmel. Substanz, Energie und

Geist werden auch als „Wesenheit und
Lebenskraft“⁶ zusammengefasst, was die
innere Yin-Yang-Dualität bezeichnet – äu-
ßerlich zeigt sie sich in Form von Mann
und Frau.

Nun mag für uns die Entstehung des Univer-
sums in weiter Ferne liegen, doch etwas ist
uns sehr nahe, und darüber müssen wir uns
Gedanken machen: das menschliche Leid
– oder mit anderen Worten: die Erbsünde.
Wie kam dieses Leid in die Welt? Die Erklä-
rung der Bibel lautet: Weil Adam und Eva
die Früchte vom Baum der Erkenntnis des
Guten und Bösen verzehrten, wurden sie
von Gott aus dem Garten Eden verwiesen,
wurden sterblich und mussten fortan harte
Arbeit und Mühen ertragen. Wie ist dieser
Abschnitt zu verstehen?

Im zwischenmenschlichen Zusammen-
leben ist es ja durchaus wichtig, Gut und
Böse, Recht und Unrecht zu erkennen und
auseinanderzuhalten, das Gute zu schätzen
und Böses zu verurteilen. Jeder möchte gut
sein, und das ist auch nicht das Problem.
Warum also dürfen die Früchte vom Baum
der Erkenntnis von Gut und Böse nicht
gegessen werden? Die eigentliche Be-
deutung muss hier in der Entstehung des
Ich-Bewusstseins liegen: Was einem selbst
nützt, wird als gut erachtet, was einem
selbst schadet, als schlecht. Die Folge sind
konfliktträchtige Innen- und Außenwelten
voller Zwietracht, Missbehagen und Leid.
Gewiss, auch alle menschliche Aktivität, ja
die ganze Kultur entspringt letztlich dieser
Motivation – doch ebendies bewirkt auch,
dass alles wieder vergeht.

Das Daodejing bezeichnet diesen Prozess
als „Dao erzeugt Eins, Eins erzeugt Zwei“.
„Dao“ und „Eins“ stehen für den vorkos-
mischen Urzustand, „Zwei“ bezeichnet die
nachkosmische Welt der Dualität: Zum Le-

⁵ Geist, Energie und Substanz (*shén, qì, jīng*): im
Daoismus die Grundgegebenheiten des leiblichen
Daseins; zusammengefasst geht es um die mit Le-
bensenergie (*qì*) erfüllte Dualität von Körper (*jīng*,
feinstoffliche Körpersubstanz) und Geist (*shén*).
Ebenso stehen auch die Begriffe „Himmel“ und
„Erde“ für das Geistige und das Materielle des Uni-
versums, was sich im Menschen vereint [Anm. d.
Übers.].

⁶ Wesenheit und Lebenskraft (*xìng, míng*) stehen
im Daoismus für das Geistige und das Körperliche
[Anm. d. Übers.].

ben gehört auch der Tod, zum Guten auch das Böse, zu Yin auch Yang. Darin sind alle Konflikte und somit auch Schmerz und Leid angelegt. So heißt es im 2. Kapitel des Daodejing:

Alle in der Welt wissen um das Schöne, und so gibt es auch das Hässliche; alle wissen um das Gute, und so gibt es auch das Ungute. Denn: Sein und Nichtsein erzeugen einander; Schwierig und Leicht vollenden einander; Lang und Kurz beziehen sich aufeinander, Hoch und Niedrig stehen gegeneinander, Ton und Stimme harmonieren miteinander, Vorher und Nachher folgen einander.

Die „Zwei“ ist stets dualer Natur; sie enthält Gegensätze und Widersprüche, doch dies allein muss noch kein Leid verursachen. Leid entsteht erst, wenn der Mensch sich einseitig an etwas festhält, wenn er die Gegensätze – oder auch die vielen Seiten – eines Konflikts nicht auszugleichen vermag. Daher weilt der Weise im Zustand der Einheit, wie es das Daodejing im 2. Kapitel weiter ausführt:

Daher weilt der Weise im Wirken des Nicht-Tuns; er lehrt nicht mit Worten, sondern durch seinen Wandel; so entfalten sich alle Wesen und entziehen sich ihm nicht. Er schafft, aber besitzt nicht; er wirkt, aber hält nicht fest; er vollbringt sein Verdienst und verweilt nicht darauf. Und gerade weil er nicht darauf verweilt, entgeht es ihm nicht.

Mit dem Verzehr der Früchte vom Baum der Erkenntnis werden dem Menschen die inneren und äußeren Widersprüche zwar bewusst, doch treten sie nicht erst dadurch in die Welt. Die Dualität besteht, seit Gott Himmel und Erde schuf, seit es Tag und Nacht, Wasser und Land, Mann und Frau gab. Nur war sich der Mensch zuvor seiner

selbst noch nicht bewusst und lebte frei und natürlich zwischen Himmel und Erde.

Die Bibel berichtet, dass Gott Adam und Eva aus dem Garten Eden verwies. In diesem Punkt unterscheidet sich das daoistische Verständnis. Wenn im Daodejing das Dao beschrieben wird als „Es erzeugt, aber besitzt nicht; es wirkt, aber stützt sich nicht darauf ab; es führt, aber beherrscht nicht“ (Kap. 51), würde das hier heißen, dass Adam und Eva selbst und eigenverantwortlich in den Erdenstaub gefallen wären – niemand hat sie vertrieben; ihr Leid beginnt deshalb, weil sie sich ihres Selbst und der Dualität bewusst werden. Sicher gibt es auch Freude im Leben, doch irdische Freuden sind nie von Dauer.

Erlösung im Christentum und im Daoismus

Wenn wir die Ursachen von Erbsünde und Leid erkannt haben, zeigen sich bereits Möglichkeiten der Erlösung. Im Christentum ist Erlösung von der Erbsünde möglich durch den Glauben an Gott, in dem das Ich aufgeht, dem man alles anvertraut. Der Glaube wirkt auch maßgebend für alle als recht bezeichneten Verhaltensweisen, wie das Befolgen der Gebote oder Spenden von Mitgefühl und Liebe. Ein Gott, dem man alles anvertrauen kann, muss ein wirklich be-seelter Gott sein, nicht eine entstellte, von weltlichem Begehren überschattete Gestalt. Auch im Daoismus wird darauf hingewiesen, das Ich abzulegen und in das Große Dao einzukehren. Laozi sagt im Daodejing:

Bei Lob und bei Tadel aufschrecken; großes Übel so wichtig nehmen wie den eigenen Leib. Was ist gemeint mit „bei Lob und bei Tadel aufschrecken“? Lob ist etwas Niedriges; aufschrecken, sobald man es erhält, und aufschrecken sobald man es verliert, dies bedeutet „bei Lob und bei Tadel aufschrecken“. Was ist gemeint mit „großes

Übel so wichtig nehmen wie den eigenen Leib“? Großes Übel kann mir nur deshalb widerfahren, weil ich einen Leib habe. Wäre ich ohne Leib, was gäbe es dann für ein Übel? (Kap. 13)

Zur höchsten Leerheit gelangen, in tiefster Ruhe weilen. Wenn sich alle Wesen entfalten, betrachte ich deren Wiederkehr. Denn von all den Dingen kehrt am Ende ein jedes zu seinen Wurzeln zurück. Zu den Wurzeln zurückkehren heißt: Ruhen. Ruhen heißt: das Leben erneuern, das Leben erneuern heißt: der ewige Lauf. Den ewigen Lauf zu kennen, bedeutet Klarsicht. Kennt man nicht den ewigen Lauf und wirkt ihm zuwider, dann folgt Unheil. Wer aber den ewigen Lauf erkennt, ist umfassend; umfassend, daher gerecht; gerecht, daher wie ein König; wie ein König, daher wie der Himmel; wie der Himmel, daher wie Dao; wie Dao, daher fortdauernd, und wenn auch sein Körper vergeht, so bleibt er doch ohne Gefahr. (Kap. 16)

In der meditativen Praxis der „Inneren Alchemie“, die sich im Daoismus entwickelte, wird die Rückkehr zum Dao auf zweierlei Weise vollzogen: einerseits im Bereich der „Wesenheit“, also in geistiger, psychischer Hinsicht, andererseits bezüglich der „Lebenskraft“, auf materieller, physischer Basis. Die Übung besteht darin, alle Emotionen und alles Verlangen vollständig abzulegen, bis der Geist völlig frei in Leerheit und Ruhe einkehrt. Damit wird die „Substanz“ zu „Energie“ sublimiert, sodass die Dreiheit (von Substanz, Energie und Geist) in die Zweiheit (von Energie und Geist) einkehrt. Anschließend werden Energie und Geist miteinander verschmolzen, sodass die Zweiheit in die Einheit eingeht. Wenn zuletzt auch die Einheit vollständig abgelegt werden kann, so wird auch der Geist sublimiert und kehrt zurück in die Leerheit des Dao. Nur indem Begrenztheit überwunden wird, ist eine Vereinigung

mit dem grenzenlosen Dao möglich. Und vielleicht ist das grenzenlose Dao dasselbe wie im Christentum Gott. Denn kein begrenztes Geschöpf könnte Dao oder Gott sein.

Natürlich werden auch im Daoismus Götter verehrt, Regeln befolgt, Mitgefühl und Liebe erteilt – dies unterscheidet sich kaum von anderen Religionen. Dennoch bleiben solche konkreten und absichtsvollen Handlungen letztlich im Bereich des Begrenzten und dienen nur als Hilfsmittel auf dem Weg zur Einkehr ins Große Dao.

Wer ins Dao einzukehren vermag, wird ein „Unsterblicher“⁷ genannt. Unsterbliche, die zahlenmäßig unbeschränkt sind, gibt es von zweierlei Herkunft: Die einen sind Teil der Natur des Himmels und entstammen der Energie der Teilung des Dao, zum anderen sind es Menschen, die durch die Praxis innerer Sublimation in den Urgrund einkehren. Ein Unsterblicher ist dem Dao gleich, doch gibt es einen Unterschied, denn während das Dao alle Dinge, die Welt und das Universum hervorbringt, bleiben die Möglichkeiten eines Unsterblichen diesbezüglich beschränkt.

In der Idee, dass ein Mensch tatsächlich das Dao erlangen und unsterblich werden könne, liegt ein weiterer Unterschied zum christlichen Glauben. Das Christentum betont die alleinige Dreieinigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist; andere himmlische Wesen könnten sich nicht in deren Reihe stellen. Der Mensch aber steigt aufgrund seines Glaubens ins Paradies.

Leid und Erlösung im Buddhismus

Dass der Buddhismus hier getrennt behandelt wird, geschieht nicht aus Gründen der Abgrenzung, sondern weil der Buddhismus diese Fragen unter einem anderen

⁷ Unsterblicher (*shénxiān*): wörtlich eher „göttlich gewordener Eremit“; angestrebt wird nicht eine körperliche Unsterblichkeit [Anm. d. Übers.].

Blickwinkel betrachtet. Nicht der Bezug zwischen Ursprung und Welt ist hier von Belang, sondern die Unbeständigkeit, die Erleuchtung, das Ablegen und das Erlangen einer großen Freiheit. Die Vielfalt der irdischen Dinge wird im Buddhismus als „Form“ bezeichnet, ihre Unbeständigkeit als „Leere“; demgegenüber ist die Erleuchtung ein Zustand, in dem „Form“ und „Leere“ eins geworden sind. Dies bedeutet, der Welt und dem Ich mit einem transzendierenden Bewusstsein zu begegnen – nicht aber, sie zu negieren. Das Herz-Sutra schreibt:⁸

Bodhisattva Avalokiteshvara, tief im vollkommenen Gewahrsein der höchsten Weisheit, sah klar, dass alle fünf Skandhas⁹ ihrem Wesen nach leer sind. So überwand er alles Leiden. Oh Sariputra, Form ist nicht anders als Leere, Leere nicht anders als Form. Form ist Leere, Leere ist Form. Dasselbe gilt für die Empfindung, die Wahrnehmung, die Willenskräfte und das Bewusstsein.

Der Zustand nach der Erleuchtung mag dasselbe sein wie die Rückkehr ins große Dao oder die Erlösung in der Einkehr zu Gott. Doch sind im Buddhismus Ewigkeit und Ursprung nicht Gegenstand der Erörterung, und im Grunde sind diese auch nicht erörterbar, wie es auch Laozi im Daodejing ausdrückt:

Ich kenne seinen Namen nicht; bezeichne ich es, nenne ich es Dao; bemüht ihm einen Namen zu geben, nenne ich es: groß. (Kap. 25)

⁸ Vgl. Thich Nhat Hanh, Mit dem Herzen verstehen. Kommentare zum Prajnaparamita-Herz-Sutra, Zürich u. a. 1996.

⁹ Fünf *Skandhas*: „Fünf Ansammlungen“, im Buddhismus die Bezeichnung für das Konglomerat von Phänomenen, die eine selbstständige Persönlichkeit vortäuschen, d. h. alle Bereiche des Körpers, einschließlich Sinnesorgane, Gefühle, Wahrnehmung, Willensausrichtung und Bewusstsein.

Das Dao, das ausgesprochen werden kann, ist nicht das ewige Dao. Der Name, der genannt werden kann, ist nicht der ewige Name. Das Namenlose ist des Himmels und der Erde Urgrund; das Namen-Habende ist aller Wesen Mutter. Im beständigen Nichtsein will ich dessen Geistigkeit erschauen; im beständigen Sein will ich dessen Grenzen erschauen. Diese beiden sind gleichen Ausgangs und verschiedenen Namens. Zusammen heißen sie tief, des Tiefen abermals Tiefes, aller Geistigkeit Pforte. (Kap. 1)

Dao kann nicht definiert oder auf etwas festgelegt werden; es enthält sowohl Sein als auch Nichtsein, es ist die Einheit der Dualität. Der Daoismus beschäftigt sich mit dem Bezug der Dinge zu ihrem Urgrund, mit der Vereinigung von Sein und Nichtsein; der Buddhismus hingegen betrachtet das Verhältnis zwischen grundsätzlicher Unbeständigkeit und kurzfristiger Existenz, mit Blick auf die Einheit von Leere und Form. Es sind dies Betrachtungen der Welt aus verschiedenen Blickwinkeln.

Doch das Ziel liegt nicht in der Betrachtung und Erkenntnis, sondern darin, die Welt vom Leid zu erlösen – das erst macht das Wesen einer Religion aus, und das ist auch das große Gelöbnis des Buddha. Der historische Buddha war in seiner Jugend ein mitfühlender Königssohn, der offensichtlich auch die Früchte vom Baum der Erkenntnis gekostet hatte, das Leid in der irdischen Existenz zutiefst mitfühlte und sich Gedanken machte, wie Erlösung möglich sein könnte. Der Unterschied gewöhnlicher Menschen zu Buddha liegt darin, dass sie zwar im Leid leben, es jedoch nicht verstehen und sich auch nicht überlegen, wie sie sich wirklich erlösen könnten.

Leid zeigt sich in vielerlei Gestalt und wird im Buddhismus in acht Bereichen zusammengefasst: Geburt, Alter, Krankheit, Tod, Trennung von Geliebtem, Zusammensein mit Verhasstem, Nicht-Erlangen von

Erstrebtem sowie das Brennen der Fünf Skandhas – all dies überdeckt unser wahres inneres Wesen. Sobald der Mensch ins Dasein tritt und ein Bewusstsein hat, existieren auch all diese physischen und psychischen Problemfelder – kein Mensch ist davon ausgenommen. Gewiss gibt es auch kurzzeitige Freuden, doch ist es nicht dies, was Buddha am Herzen lag.

Buddha unterschied nicht nur Gut und Böse, Leid und Freude, sondern suchte vor allem nach den Ursachen des Leidens. Er fand sie in der „Ansammlung“ aller Folgen von Gier, Hass und Verblendung sowie negativer Handlungen. Hier fand er auch die Lösung, nämlich im „Erlöschen“ dieser Ursachen, im vollständigen Ablegen jeglichen Karmas. So erlischt das Leid von Geburt und Tod, und man spricht von einem teilweisen Nirwana. Wenn schließlich auch die leibliche Existenz beendet ist, spricht man vom vollständigen Nirwana. Es geht also nicht darum, die Welt und das Ich zu verneinen, sondern sie zu überwinden. Ein Negieren käme einem Festhalten an Leerheit gleich, und dies ist nicht die Idee des Nirwana, auch nicht des Dao.

Den Dingen der Welt und dem eigenen Selbst mit vollkommen klarem und ruhigem Geist gegenüberzustehen, dies ist die „von Sein erfüllte, wahre Leerheit“, dies ist Dao, der Weg. Im Buddhismus werden „Leid“, „Ansammlung“, „Erlöschen“ und „Weg“ die Vier Edlen Wahrheiten genannt, so wie es im 3. Kapitel des Lotos-Sutra steht: „Als Buddha in Varanasi weilte, drehte er erstmals das Rad der Vier Wahrheiten.“ Oder im Nirwana-Sutra, Buch 15:

Ebenso wie ihr hatte ich früher die Vier Edlen Wahrheiten nicht erschaut und kreisete daher lange durch das Meer des Leids von Leben und Tod. Sind aber die Vier Wahrheiten erschaut, so kann der leidvolle Kreislauf der Wiedergeburten gebrochen werden.

Ist das Ablegen des Ich und der Welt nicht ganz ähnlich wie der Glaube an Gott, wenn alles Gott anvertraut wird? Ist die Überwindung des irdischen Daseins nicht eigentlich dasselbe wie die Rückkehr in das vorkosmische große Dao? Verschieden sind letztlich nur die Blickwinkel. Erleuchtung wäre im christlichen Sinne der Eingang ins Paradies, in daoistischer Hinsicht die Umkehr aus der Vielheit der Welt zur Dreiheit, Zweiheit und schließlich zur Einheit, in Dao. Erleuchtung stellt allerdings nur eine geistige Rückkehr dar; der Buddhismus betont zudem die Übung nach der Erleuchtung, in der es darum geht, den erwachten Geist in der Praxis unter Beweis zu stellen. Dies kann in vielerlei Hinsicht geschehen, sei es in Form buddhistischer Erlösungsangebote für alle Wesen, sei es in Form von christlicher Liebe und Wohltätigkeit oder in Form der daoistischen Vervollkommnung der Lebenskraft. Die Methoden unterscheiden sich, doch das Prinzip bleibt sich gleich.

Schlussbemerkungen

Nicht nur die Religionen erkunden das Universum und das Leben, sondern auch Wissenschaften wie Philosophie, Ethik, Psychologie, Biologie, Medizin, Astronomie oder Physik. Zahlreiche Ergebnisse liegen bereits vor und bereichern stetig unser Verständnis. Meine Hypothese ist, dass Wissenschaften und Religionen einst, wenn sie weit genug entwickelt sind, miteinander verschmelzen werden. Die Annahme rührt daher, dass sie derselben Mutter entstammen.

Ziel von Religionen und Wissenschaften ist es, unser Universum und unser Leben im Kern verstehen zu lernen, das Leid auf Erden zu überwinden und der Menschheit Glück und Freude zu ermöglichen. Solange dies nicht gelingt, müssen wir uns – sowohl im Bereich der Religionen als auch in dem der Wissenschaften – ernsthaft Gedanken

machen, ob wir vielleicht grundsätzlich von der Wahrheit abgekommen sind oder uns nicht ausreichend an der Wahrheit orientiert haben.

Technische Errungenschaften machen unsere Erde immer kleiner – für weise Menschen sollte dies nicht Konflikte zur Folge haben, sondern gegenseitige Integration. Religionen legen ihre jeweiligen Schwerpunkte, der Glaube entspringt dem Gefühl, die Erleuchtung der Vernunft, und die Vervollkommnung zeigt sich in der Praxis. Doch im Grunde sind dies nur drei Seiten ein und desselben Ganzen, sie widersprechen sich nicht und sollten auch nicht voneinander abgegrenzt werden. Im konkreten Alltag zeigen sich Religionen mitunter von den Wirren des Denkens

überschattet, durch Eigennutz pervertiert, bis hin zur blutigen Auseinandersetzung. Doch Menschen, die nur zu ihrem eigenen Nutzen handeln, deren Denken getrübt und festgefahren ist, werden innerlich nicht zur Ruhe finden, wie geschickt sie sich auch anstellen. Und wenn sie gar übernatürliche Fähigkeiten besitzen – sie bleiben so lange im Kreislauf des Leidens gefangen, bis sie Reue empfinden und zur Wahrheit zurückkehren. Mit Wissenschaft und Kultur verhält es sich nicht anders. Wenn Denken und Handeln auf Abwege geraten, erfahren wir die Folgen in Form von Leid. Im christlichen Sinne würde man von einer Strafe Gottes sprechen; im daoistischen Verständnis bestraft uns niemand anderes als wir selbst.

„Operation Trojan Horse“

Ein Plan zur Islamisierung zahlreicher staatlicher Schulen in England?

In England gehen die Behörden dem Verdacht eines großangelegten Komplotts nach, bei dem in Birmingham eine Reihe staatlicher Schulen islamisiert werden sollte. Birmingham ist mit gut einer Million Einwohnern Britanniens zweitgrößte Stadt und beherbergt nach London jeweils die zweitgrößte Gruppe von Muslimen, Sikhs und Buddhisten. Muslime sind die einzige Religion, deren Anteil sich in der Stadt zwischen 2001 (14 Prozent) und 2011 (22 Prozent) erhöht hat (Christen fielen im selben Zeitraum von 59 auf 46 Prozent zurück). In ganz Britannien gibt es 4 Prozent Muslime, die meisten davon südasiatischer Herkunft (Pakistan, Bangladesch, Indien).

Konkret sollen in mehreren Schulen nach Geschlechtern getrennte Sitzordnungen eingeführt worden sein, wobei Mädchen hinten bzw. am Rand sitzen mussten; Schülerinnen und Lehrerinnen seien zum Tragen des Kopftuchs und züchtiger „islamischer Kleidung“ gezwungen worden; im Lehrplan seien manche Inhalte wie die Evolutionslehre oder Sexualkunde nur noch pro forma oder gar nicht unterrichtet worden; die kleine Zahl christlicher Schüler sei im Religionsunterricht sich selbst überlassen worden („to teach themselves“), während der Rest der Klasse im Islam unterrichtet wurde (in Britannien ist Religionsunterricht nicht konfessionell gebunden, sondern religionskundlich angelegt, d. h. Schüler nehmen im Klassenverband teil, und alle Religionen werden gleichermaßen gelehrt). Schulklassen hätten in der Unterrichtszeit und mit öffentlichen Mitteln Wallfahrten

nach Mekka durchgeführt, und Arabisch sei zum Pflichtfach für alle Schüler gemacht worden.

Auslöser: Ein anonymes Brief

Ausgelöst wurden die jetzigen Untersuchungen durch ein Schreiben, das im vergangenen November anonym an die städtischen Behörden weitergeleitet worden war. In dem undatierten und unsignierten Brief beschreibt angeblich ein radikaler Muslim einem Glaubensbruder einen fünfstufigen Plan, wie man unislamische Schuldirektoren und Lehrer mithilfe weniger Verbündeter unter den Eltern durch offizielle Beschwerden und falsche Anschuldigungen aus dem Amt treiben und durch fromme eigene Leute ersetzen könne. „You only need a maximum of 4 parents to disrupt the whole school, to send in complaints to question their child’s education and to contact their MP [örtlicher Parlamentsabgeordneter] and local authority.“ Er erwähnt mehrere Fälle, wo dies in der Vergangenheit gelungen sei. Vier Schulen in Birmingham und zwei Direktoren werden namentlich genannt. Als Ziele werden Birmingham, Manchester und Bradford erwähnt, alles Städte mit rapide wachsender muslimischer Bevölkerung.

Der Brief wirkt im Tonfall unecht, er klingt eher wie das Werk eines Whistleblowers. Auch ist der gewählte Deckname „Operation Trojan Horse“ recht plakativ, und der Bezug auf die griechische Mythologie passt nicht recht zu dem angeblich islamistischen

Autor. Vielleicht deswegen wurden die Behörden zunächst nicht aktiv. Erst als im März 2014 mehrere Tageszeitungen davon berichteten, selbst recherchierten und dabei Verbindungen zu tatsächlichen Ereignissen herstellten, wurden auch offizielle Untersuchungen eingeleitet. Seitdem erscheinen wöchentlich neue Informationen, die teils von Zeitungen recherchiert wurden, teils durch Weitergabe vertraulicher Behördenberichte an die Presse bekannt werden.

Das englische Schulsystem

Probleme mit dem Verhältnis von Islam und Schule gibt es in England immer wieder. Erst im Februar 2014 war in Derby die Schließung einer muslimischen Bekenntnisschule beschlossen worden, weil ihr eine Inspektion „chaotische Zustände“, unqualifizierte Lehrer und diskriminierenden religiösen Zwang bescheinigt hatte.¹ Gerade bei muslimischen Bekenntnisschulen geschieht das häufiger. Neu ist aber, dass es in Birmingham um säkular ausgerichtete Staatsschulen geht.

Die Affäre wird in diesem Ausmaß wohl erst durch die Struktur des englischen Schulwesens ermöglicht.² Schon in den 1980er Jahren liberalisierte Margaret Thatcher das System und löste die Schulwahl vom Wohnort – im Glauben, die freie Schulwahl der Eltern fördere den Wettbewerb und damit die Qualität der Schulen. Sie führte allerdings v. a. zu mehr Verkehrsaufkommen, weil Eltern ihre Kinder weite Wege zu attraktiven Schulen führen. Der Glaube an die qualitätssteigernde Wirkung

zwischen schulischen Wettbewerbs ist bis heute in der britischen Schulpolitik bestimmend geblieben. Die elterliche Wahlfreiheit wurde auch aufgrund der traditionellen Politik des Multikulturalismus immer weiter gestärkt. Kritiker weisen heute darauf hin, dass sich dieser Multikulturalismus längst zu einem Kommunitarismus mit isolierten Parallelgesellschaften entwickelt habe, die sich in eigene Sprachen und Rechtspflegesysteme zurückziehen.³ Mit den Schulen werde jetzt eine weitere Säule des Systems ins Visier genommen.

1990 wurden auf Verlangen der muslimischen Gemeinschaft sogenannte „Faith Schools“ (Bekenntnisschulen) in Entsprechung zu den traditionellen „Church Schools“ eingerichtet. Faith Schools können staatlich und/oder durch private Sponsoren finanziert sein. Daneben bestehen säkulare staatliche Schulen. Allerdings sank das Niveau englischer öffentlicher Schulen in den vergangenen Jahrzehnten, insbesondere in manchen Einwandererstadtteilen, während die Gewalt zunahm. Das führte zu einer Abwanderung in private und kirchliche Schulen. Heute sind etwa 7000, i. e. ein Drittel der staatlich finanzierten Schulen Englands, Faith Schools, die meisten davon sind anglikanisch, etwa ein Drittel römisch-katholisch, außerdem gibt es 42 jüdische und 12 muslimische.

Schon 2005 kritisierte David Bell, damals Direktor der staatlichen Schulaufsichtsbehörde „Ofsted“ (Office for Standards in Education), dass insbesondere muslimische Schulen die gesellschaftliche Integration behinderten und eine Bedrohung der natio-

¹ Daily Telegraph, 7.2.2014 (www.telegraph.co.uk/education/educationnews/10623972/Troubled-Muslim-free-school-to-close.html, Abruf: 6.6.2014).

² Es geht hier nur um England, denn die vier Nationen des Vereinigten Königreichs haben jede ihre eigene Schulpolitik, und die Schulsysteme unterscheiden sich teils erheblich.

³ Das größte Problem ist übrigens nicht weißer Rassismus. Weit stärker ist die antagonistische Segregation zwischen Indien und Pakistan bzw. zwischen schwarzen Westindern und Asiaten. Vgl. Alasdair Palmer, *We can't avoid the threat of Islamism*, London: Daily Telegraph 8.6.2014, www.telegraph.co.uk/news/uknews/immigration/10882891/We-cant-avoid-the-threat-of-Islamism.html, Abruf: 8.6.2014).

nenalen Identität darstellten.⁴ 2008 äußerte eine parlamentarische Kommission Bedenken gegen die weitere Einrichtung von Faith Schools.⁵

Im vorliegenden Fall suchte man offenbar eine Alternative. Statt Faith Schools zu gründen, versuchte man, säkulare staatliche Schulen in mehrheitlich islamischen Stadtteilen zu islamisieren. Dieses Vorhaben wird dadurch erleichtert, dass in englischen Schulen ein Aufsichtsrat sogenannter „Governors“ die Schulleitung begleitet. Er besteht zu festen Anteilen aus Elternvertretern, Schulmitarbeitern, Vertretern der örtlichen Verwaltung und der Öffentlichkeit. Governors haben beträchtliche Machtbefugnisse. Sie verwalten das Budget, beschließen Baumaßnahmen (Gebetsräume!), wählen den Direktor und die Lehrer, bestimmen die inhaltliche Ausrichtung der Schule, können disziplinarische Maßnahmen gegen Schüler aufheben und legen die jährlichen Ziele für die Lehrerschaft fest. Es fällt ihnen aufgrund ihrer Machtfülle relativ leicht, Konflikte mit dem Personal herbeizuführen und dieses unter Druck zu setzen.

In einigen Schulen, sogenannten „Academies“, sind Governors auch für die Auswahl der Schüler zuständig. Diese „Academies“ sind weitgehend der Kontrolle der kommunalen Behörden entzogen und werden direkt von der Zentralregierung und ggf. privaten Sponsoren finanziert. Hier können die Governors auch den ansonsten verbindlichen nationalen Lehrplan („national

curriculum“) verändern. Diese Academies hatte die frühere Labour-Regierung 2000 eingerichtet. Sie sind in jüngster Zeit sehr populär geworden. 2010 gab es ca. 200, Ende 2013 waren es schon 3500.

Mehrere der betroffenen Birminghamer Schulen sind Academies, bei anderen bestand offenbar die Absicht, sie im Rahmen der versuchten Übernahme dazu zu machen, um anschließend die größeren Gestaltungsspielräume zu nutzen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr die Affäre, weil eine der betroffenen Schulen, Park View, noch 2012 bei einer Inspektion so gut abgeschnitten hatte, dass Premierminister Cameron sie als herausragendes landesweites Beispiel für die erfolgreiche Schulpolitik in sozialen Brennpunkten herangezogen hatte.

Drei parallele Untersuchungen

Nachdem der Ball einmal ins Rollen gekommen war, initiierten gleich drei Stellen eine Untersuchung der anfangs sechs betroffenen Schulen: die Stadt Birmingham, die staatliche Schulaufsichtsbehörde Ofsted und das Department for Education (Bildungsministerium). Parallel dazu recherchierten diverse Tageszeitungen u. a. durch Befragungen von Eltern und Lehrern. Schnell wurde klar, dass trotz bleibender Zweifel an der Echtheit des Briefs, der die Untersuchungen ausgelöst hatte, die angezeigten Missstände echt waren. In fünf Schulen waren in jüngster Zeit die nicht-muslimischen Direktoren ausgewechselt und durch Muslime ersetzt worden; in einer Schule hatten im letzten halben Jahr fünf Governors ihr Amt niedergelegt und waren durch Muslime ersetzt worden, sodass nun 12 von 14 Governors Muslime waren; in einer weiteren Schule waren seit Herbst 2013 vier von sechs Mitgliedern der Schulleitung gegangen.

Immer mehr Zeugen bestätigten die Existenz von Maßnahmen, die Mädchen und

⁴ „Faith should not be blind. I worry that many young people are being educated in faith-based schools, with little appreciation of their wider responsibilities and obligations to British society. This growth in faith schools needs to be carefully but sensitively monitored by government to ensure that pupils receive an understanding of not only their own faith but of other faiths and the wider tenets of British society“. Tony Halpin: „Islamic schools are threat to national identity“, London: The Times 18.1.2005.

⁵ Anthea Lipsett: „MPs to voice concerns over faith schools“, London: The Guardian 1.2.2008.

nicht-muslimische Schüler ausgrenzen, die Diskriminierung von liberalen Muslimen und Nicht-Muslimen im Lehrkörper und die Islamisierung des Lehrplans. In vielen Fällen war linientreues Lehrpersonal ohne die notwendigen Qualifikationen eingestellt worden. Die Zwischenergebnisse der offiziellen Untersuchungen wurden durch Indiskretionen bekannt und bestätigten die Zeitungsrecherchen. Bald gerieten noch weitaus mehr Schulen ins Blickfeld, am Ende waren es 21 Birminghamer Schulen, die inspiziert wurden. Dabei wurden auch noch anders gelagerte Vorfälle bekannt: So waren an mehreren Schulen in Schulversammlungen islamische Terroristen als Beispiel des Kampfs gegen die Feinde des Islam gepriesen worden, ein Lehrer und seit kurzem stellvertretender Direktor lobte in der Schulversammlung seinen Bruder, der wegen terroristischer Straftaten im Gefängnis sitzt, in Schulversammlungen wurden antichristliche Lieder gesungen, und polizeibekannte Al-Qaida-Sympathisanten traten als Redner auf. In einem Fall wurde das Telefon einer Schülerin konfisziert, um anhand der SMS eine Liebesbeziehung mit einem Mitschüler nachzuweisen. Sie wurde daraufhin kurz vor den Abschlussprüfungen suspendiert. Mehrere Schulen unterhielten eigene Nachmittags-Madrasas (Koranschulen). Daraufhin beauftragte der Bildungsminister den ehemaligen Chef der Abteilung für Terrorismusbekämpfung von Scotland Yard mit der weiteren Leitung der Untersuchung. Darüber entbrannte ein öffentlicher Streit in liberalen Medien, die islamophobe Panikmache vermuteten.

Ein Netzwerk von Governors, Lehrern und Eltern

Im Zentrum der Affäre steht Tahir Alam, der über zahlreiche Ämter seit Jahrzehnten Einfluss im Schulwesen ausübt. So fungiert er unter anderem an mehreren der betrof-

fenen Schulen als Governor, ist Sprecher der Association of Muslim Schools und steht der Park View Stiftung vor, die drei der Schulen betreibt.⁶ Um ihn herum wurde ein vielfältig verflochtenes Netzwerk eng mit ihm verbundener Personen identifiziert, die an den Aktivitäten beteiligt waren. Unabhängig von den Islamisierungsplänen zeigt sich hier ein großes Ausmaß an Nepotismus. Koordiniert wurde die Arbeit u. a. in einer geschlossenen WhatsApp-Gruppe namens „Educational Activists“, in der sich Governors, Lehrer, Eltern, Aktivisten und Schulleiter über die Strategien zur Übernahme von Schulen austauschten.

Pikant ist zudem, dass Alam zum einen kein Unbekannter ist, sondern schon seit Jahren gelegentlich mit islamistischen Forderungen öffentlich aufgefallen ist, zum anderen von der Stadt Birmingham als Consultant für Bildungsfragen beschäftigt wurde und offenbar zeitweise auch als externer Inspekteur von Ofsted engagiert war, sodass man offenbar den Bock zum Gärtner gemacht hatte. Darum werden auch Fragen an die Effizienz der Schulaufsicht gestellt. Wie konnte es sein, dass die Stadt Birmingham angeblich seit Jahren Beschwerden erhalten hatte, ohne ihnen nachzugehen? Und wieso hatten mehrere der Schulen noch vor kurzem nach Ofsted-Inspektionen Bestnoten als „outstanding“ erhalten, während sie ein Jahr später in die schlechteste Bewertung „inadequate“ abrutschten? Wie konnten bei früheren Inspektionen so offensichtliche Probleme unbemerkt bleiben? Auch deshalb hat Bildungsminister Michael Gove eine eigene Untersuchung neben Ofsted und der Stadtverwaltung angeordnet.

⁶ Ironischerweise ist die AMS Miteigentümerin des „Bridge Schools Inspectorate“, einer Organisation, die subsidiär die staatliche Aufgabe von Schulinspektionen an einem kleinen Teil britischer Schulen durchführt.

Reaktionen

Die bislang namentlich Beschuldigten und die vor allem betroffenen Schulen halten alle Vorwürfe für frei erfunden und empören sich, dass ein anonym Brief zu einer offiziellen Reaktion geführt habe. Ähnlich argumentieren islamische britische Medien. Sie sehen in der jetzigen Affäre v. a. eine Bedrohung und Verunglimpfung der islamischen Gemeinschaft im Land.

Der Muslim Council of Britain (MCB), die 1997 gegründete wichtigste Interessenvertretung britischer Muslime, griff in Presseerklärungen die staatlichen Inspektionen an und forderte ein Ende der Spekulationen und der „Verleumdungskampagne“. Das Bild, das hier gezeichnet wurde, stelle eine Karikatur britischer Muslime dar, die Vorwürfe seien unbewiesen und weit hergeholt, würden aber unweigerlich Islamophobie und Rechtsextremismus fördern.

Tahir Alam hat auch hier ein Amt: Er ist eines der profiliertesten Mitglieder des MCB und war jahrelang sein Sprecher zu Bildungsfragen. Der MCB-Gründer und langjährige Generalsekretär Sir Iqbal Sacranie war 1988 in der Kontroverse um Salman Rushdie aufgefallen, als er öffentlich erklärte, der Tod sei vielleicht eine „zu leichte Strafe“ für diesen. Dennoch gilt der MCB als die Stimme des moderaten Islam. Die Sorge vor Islamophobie steht bei vielen seiner Äußerungen im Vordergrund, auch nach den diversen islamischen Terroranschlägen der vergangenen Jahre in Britannien. Seine Vertreter äußern sich regelmäßig gegen Homosexuellenrechte und lehnen den britischen Holocaust-Gedenktag am 27. Januar ab.

Auswirkungen und Parallelen

Die Veröffentlichung der abschließenden Ofsted-Inspektionsberichte fand am 9. Juni statt. Von den insgesamt 21 überprüften

Schulen wurden sechs als „ungenügend“ bewertet, was zum Austausch des gesamten Führungspersonals und der Governors sowie zu künftiger direkter Staatsaufsicht führen kann. An diesen Schulen habe, so der Bericht, eine Kultur der Angst und Einschüchterung geherrscht. Eine Reihe der anderen Schulen wurde in die zweitniedrigste Kategorie „verbesserungsbedürftig“ eingeordnet. Bislang ist nur von einer Schule bekannt, dass sich keines der Verdachtsmomente bestätigte. Nun wird spekuliert, dass alle beteiligten „Rädelsführer“ lebenslang von jeglicher Beteiligung im Bildungswesen ausgeschlossen werden sollen.

Der Abschlussbericht des Bildungsministers ist für Juli angekündigt. Nachdem er schon im Vorfeld die Stadt Birmingham und die Aufsichtsbehörde Ofsted kritisiert hatte – inzwischen gab es einen öffentlichen Streit zwischen Bildungsminister Michael Gove und dem Direktor von Ofsted –, erscheint es Beobachtern denkbar, dass alle Birminghamer Schulen der städtischen Aufsicht entzogen und direkt dem Bildungsministerium unterstellt werden.

Inzwischen hat die Affäre obendrein einen Regierungsstreit ausgelöst. Bildungsminister Gove kritisierte Innenministerin Theresa May, weil sie zu zaghaft gegen islamischen Extremismus vorgehe. Diese konterte, indem sie Gove vorwarf, er sei bereits vor vier Jahren auf die Probleme in Birmingham hingewiesen worden, ohne zu reagieren. Diese höchst ungewöhnlichen öffentlichen Streitigkeiten sind auch Ausdruck der Hilflosigkeit. Denn es ist schwer zu sagen, was man überhaupt gegen die zunehmende Islamisierung öffentlicher Räume tun kann, für die die Vorfälle in Birmingham nur ein Beispiel sind. Die erste Maßnahme des Bildungsministeriums: Ab September sollen in allen britischen Schulen „britische Werte aktiv gefördert und gelehrt“ werden.

Bislang ist unbekannt, ob nun die Schulen anderer Städte überprüft werden sollen,

die im Zusammenhang mit der Affäre genannt wurden. Aber islamische Sprecher warnen bereits jetzt vor einer Welle der Islamophobie.

Schluss

Die Ereignisse von Birmingham sind kein rein britisches Problem, und die Sachlage ist auch nicht auf geheime Komplotte beschränkt. Am 11. April 2014 machte die französische Tageszeitung Le Figaro einen Geheimdienstbericht vom November 2013 über die Situation in öffentlichen Schulen Frankreichs öffentlich. Demnach werde in vielen mehrheitlich von Muslimen besuchten Schulen systematisch das Gesetz ignoriert. Tragen des Kopftuchs (in Frankreich sind offene religiöse Symbole auch Schülern verboten), regelmäßig bis zu 90-prozentige Abwesenheit an muslimischen Feiertagen, Verweigerung von Schwimmunterricht, gruppenweise Gebete im Schulgebäude seien dort eher die Regel als die Ausnahme. Schüler bzw. Schülerinnen würden von Mitschülern gezwungen, das Kopftuch zu tragen, zu fasten und das Halal-Schulessen zu wählen. Schulleitungen und Behörden sind machtlos gegen den massenhaften zivilen Ungehorsam der Schülerschaft und verzichten auf Durchsetzung des Rechts. Ganz ohne geheime Pläne, nur mit Mehrheitsverhältnissen werden hier ähnliche Effekte erzielt wie in England. Von Lehrplanveränderungen und Al-Qaida-Rednern in der Schule wird allerdings nicht berichtet. Unterdessen gab die „Law Society“ (der traditionsreiche Rechtsanwaltsverband von England und Wales) mitten in den jüngsten Debatten indirekt ihre eigene Antwort auf die Ereignisse.⁷ Sie veröffent-

lichte Mitte März 2014 eine Handreichung für ihre Mitglieder, die darlegte, wie man ein Testament nach islamischem Recht (Scharia) aufsetzt. Konkret heißt das unter anderem: Eine Frau bekommt halb so viel wie ein Mann, Kinder geschiedener Partner und Nicht-Muslime bekommen nichts, nicht-muslimische (etwa standesamtliche) Eheschließungen sind ungültig und beim Erbe zu ignorieren. Frauenrechtler verlangen nun, dass sich der Rechtsausschuss des Parlaments mit dem Ausmaß schariarechtlicher Parallelstrukturen im Land befasse.

INFORMATIONEN

ISLAM

Körperschaftsstatus für Ahmadiyya Muslim Jamaat in Hamburg. Als zweites Bundesland hat Hamburg der muslimischen Sondergemeinschaft Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ) mit Wirkung vom 23. April 2014 den Körperschaftsstatus verliehen. Ein Jahr nach der hessischen Entscheidung (vgl. MD 8/2013, 303f) ist somit auch der AMJ in Hamburg zuerkannt worden, dass sie die besonderen Voraussetzungen einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erfüllt. Hierzu gehören als geschriebene Voraussetzung die Gewähr der Dauer, d. h. die hinreichende Gewissheit einer längerfristigen Existenz der Gemeinschaft, sowie als ungeschriebene Voraussetzung die Rechts-treue der Gemeinschaft.

Die Übertragung der Körperschaftsrechte ermöglicht der AMJ in Hamburg zum Beispiel das Erheben von Steuern, steuerrechtliche Vergünstigungen, die Schaffung eines Arbeitsrechts (Beamtenstatus) und das Beteiligungsrecht bei Bebauungsplänen. Die Erwartung einer besonderen Staatstreue, etwa einer Zustimmung zur liberalen Demokratie, wird Religionsgemeinschaften,

⁷ www.lawsociety.org.uk/news/press-releases/law-society-publishes-practice-note-on-sharia-wills-and-inheritance-rules; www.telegraph.co.uk/news/religion/10716844/Islamic-law-is-adopted-by-British-legal-chiefs.html (Abruf: 30.5.2014).

denen der Körperschaftsstatus zugesprochen wird, nicht abverlangt.

Die Hamburger Entscheidung ist im Gefolge der hessischen konsequent; auch in weiteren Bundesländern ist die Durchführung entsprechender Anerkennungsverfahren zu erwarten.

Mit der Anerkennung der AMJ als Körperschaft des öffentlichen Rechts gibt es nun in Hamburg zwei unterschiedliche rechtliche Konstruktionen, mit denen die Stadt und muslimische Organisationen ihr Verhältnis zueinander regeln. Denn schon 2012 war zwischen der Stadt Hamburg und der SCHURA (Rat der islamischen Gemeinschaften), dem Verband der Islamischen Kulturzentren sowie dem DITIB-Landesverband ein weitreichender Vertrag zur gegenseitigen Kooperation geschlossen worden. Welche Folgen sich für die Stadt aus diesen unterschiedlichen Konstruktionen im Verhältnis zu muslimischen Gemeinschaften ergeben könnten, ist noch nicht abzusehen. Am Hamburger „Religionsunterricht für alle“, der in evangelischer Verantwortung durchgeführt wird und in den u. a. Juden und Muslime eingebunden sind, ist die AMJ bisher nicht beteiligt.

Veränderungen im Binnenverhältnis der unterschiedlichen muslimischen Gemeinschaften dürften sich derzeit nicht ergeben. Nach wie vor schließen sunnitische und schiitische Gemeinschaften offizielle interreligiöse Begegnungen, an denen die AMJ beteiligt wäre, aufgrund des Häresievorwurfs aus. Zwar öffnen beide Hamburger AMJ-Gemeinden am Tag der offenen Moschee (3. Oktober) ihre Türen; darauf wird im offiziellen Veranstaltungskalender der sunnitischen und schiitischen Moscheegemeinden jedoch nicht hingewiesen.

Insbesondere aufgrund des Häresievorwurfs sowie der schwierigen Situation in Pakistan, wo der Ahmadiyya-Bewegung durch gesetzliche Regelungen das Praktizieren ihres Glaubens erheblich erschwert wurde und

wo Ahmadis bis in die jüngste Zeit auch massiver Gewalt ausgesetzt sind, ist die AMJ-Gemeinschaft in Hamburg auf rund 2400 Mitglieder angewachsen. Hier wie in ganz Deutschland tritt die AMJ regelmäßig mit Podiumsdiskussionen, Büchertischen in Fußgängerzonen und Veranstaltungen in ihren Moscheen an die Öffentlichkeit. Grundlage hierfür ist die Überzeugung, als reformislamische Gemeinschaft bis zum Jahr 2189 (300 Jahre nach Gründung der AMJ) durch den als „Erneuerer“ und „verheißenen Messias“ verehrten Gründer Mirza Ghulam Ahmad alle Religionen und auch andere islamische Richtungen überwunden zu haben.

In Hamburg gründete die AMJ schon 1949 eine Missionsstation und eröffnete 1957 die erste Nachkriegsmoschee einer dem Islam zuzurechnenden Gemeinschaft in Deutschland. Zunächst wurde die Fazle-Omar-Moschee als Gebetsstätte von vielen Muslimen in Hamburg genutzt. Nachdem 1965 die schiitische Imam-Ali-Moschee gebaut war und weitere Moscheen – zunächst oftmals in Hinterhöfen – durch die wachsende Zahl sunnitischer „Gastarbeiter“ eingerichtet wurden, blieben die Ahmadis ab Ende der 1960er Jahre mehr und mehr unter sich. Auch in den letzten Jahren gab es keine offiziellen Kontakte zwischen der AMJ und anderen Moscheegemeinden bzw. der Hamburger SCHURA.

Nach Zuerkennung der Körperschaftsrechte hat die AMJ ihre kurz- und mittelfristigen Vorhaben für Hamburg öffentlich gemacht. Zwar schließt der AMJ-Bundesvorsitzende Abdullah Uwe Wagishauser nach Presseinformationen die Erhebung von Steuern aus. Die Hamburger AMJ-Gemeinde kündigte aber an, sich zeitnah um die Einrichtung eines eigenen Friedhofs und mittelfristig auch um die Eröffnung eines Kindergartens und einer Schule bemühen zu wollen. Im Rahmen des 1989 ausgerufenen 100-Moscheen-Programms für

Deutschland beabsichtigt die AMJ außerdem, die Zahl der in Hamburg bestehenden Moscheen auf vier zu verdoppeln.

Jörg Pegelow, Hamburg

Scheich Nazim gestorben. Am 7. Mai 2014 ist in Nikosia (Nord-Zypern) der Sufi-Scheich Nazim Adil al-Haqqani im Alter von 92 Jahren gestorben. Der 40. Großscheich des Naqschbandi-Ordens war wenige Wochen zuvor mit Atem- und Herzproblemen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Als Nachfolger gilt sein ältester Sohn, Scheich Muhammad (Mehmet) Adil.

Die Naqschbandiyya (auch: Nakschibendiye) ist einer der großen Sufi-Orden, der in unterschiedlichen Prägungen (mit Wurzeln in Zentralasien und Indien) weit über den Mittleren Osten und die Türkei hinaus wirkt. In Westeuropa und den USA bilden seine Anhänger die zahlenmäßig stärksten Sufi-Gemeinschaften. Die breiteste Strömung hierzulande folgt den Lehren des zyprischen Meisters und wird deshalb auch Haqqaniyya genannt.

Muhammad Nazim Adil al-Haqqani al-Qubrusi (Nazim Kibrisi, der „Zypriot“) wurde 1922 in Zypern geboren, studierte zunächst Chemie, wurde dann aber, begleitet von intensiven spirituellen Erlebnissen, Schüler und Nachfolger des Großscheichs Abdullah ad-Daghestani (gest. 1973). Die Verbreitung des Ordens im Westen und in Südostasien ist im Wesentlichen ihm zu verdanken. Seit den 1970er Jahren dehnte er seine intensive Lehrtätigkeit auf viele Länder aus und war unermüdlich auf Reisen. Scheich Nazim hat sich immer wieder politisch eingemischt. Er wandte sich aktiv gegen den Säkularismus in der Türkei. Energisch warnte er vor der saudisch-wahhabitischen Auslegung der islamischen Lehre, fand aber auch gegen Schiiten drastische Worte. Internetvideos belegen andererseits die Nähe

des Scheichs zu Harun Yahya alias Adnan Oktar, der sich mit islamisch-fundamentalistischer Wissenschaftskritik hervortut. Bekannt war der Religionsführer für seine apokalyptisch-endzeitlichen Botschaften mit recht konkreten Ankündigungen eines zu erwartenden dritten Weltkrieges und des Weltendes. George W. Bush und Tony Blair erklärte er 2003 zu Heiligen, weil sie – im „Krieg gegen den Terror“ – erfolgreich Tyrannen und Teufel bekämpften.

Die eigentliche mystische Lehre betont die Notwendigkeit, das Ego zu überwinden, die niedere Triebseele (*nafs*), die den Menschen durch Begierden, die trügerischen Bande dieser Welt und teuflische Einflüsterungen an der vollkommenen Ausrichtung auf die jenseitige Welt hindert. Dazu bedarf es der absoluten Gehorsamsbindung an den Lehrer, von dem eine wirkmächtige, wunderheilige Segenskraft (*baraka*) ausgeht. Weltentsagung, „Gottesgedenken“, Heiligenverehrung und eine spezielle rituelle Meditationsübung der Herzensbindung an den Scheich sind wichtige Elemente der anspruchsvollen religiösen Praxis. Die Naqschbandiyya gilt als ausgesprochen schariakonformer Sufi-Orden.

In Deutschland gibt es Schätzungen zufolge über 5000 Mitglieder des Ordens, darunter ein großer Teil Konvertiten. Viele fallen durch malerische Gewänder und bunte Turbane auf. Die „Osmanische Herberge“ in der Eifel wird als Zentrum angesehen. Ihr Leiter Scheich Hassan P. Dyck ist der Stellvertreter des Großscheichs in Deutschland. Der Trägerverein „Haqqani Trust Verein für neue deutsche Muslime“ ist Mitglied im Islamrat und im Zentralrat der Muslime in Deutschland. In Freiburg gibt es eine größere Gruppe um Scheich Burhanuddin Herrmann; im Verlag von Salim und Hagar Spohr werden zahlreiche Bücher und Schriften Scheich Nazims übersetzt und vertrieben. Auch auf Esoterikmessen sind

gelegentlich Naqschbandis zu sehen, in dieser Richtung tun sich besonders esoterik-nahe Vereine wie „Der wahre Mensch e. V.“ (Berlin) hervor.

Ein Abkömmling der Naqschbandiyya ist die Sufigemeinschaft des türkischen Gelehrten Süleyman Hilmi Tunahan (gest. 1959), die sich in Deutschland 1980 als Verband Islamischer Kulturzentren (VIKZ) organisierte und den Schwerpunkt auf Korankurse und religiöse Lehre legt. Said Nursi (gest. 1960), der Begründer eines weiteren „ferneren Verwandten“, der Nurculuk-Bewegung, löste sich bald von der Naqschbandiyya und ging eigene Wege der Versöhnung von Islam und Moderne. Dies wiederum führt auf eigene Weise das Bildungsnetzwerk um Fethullah Gülen fort. Diese Gruppierungen verstehen sich selbst allerdings dezidiert nicht als Sufi-Orden; einige sufische Lehren, die enge Lehrer-Schüler-Bindung und die regelmäßigen Lehrunterweisungen (*sohbet*) erinnern an die Herkunft.

Friedmann Eißler

Pierre Vogel in Nürnberg. (Letzter Bericht: 10/2009, 374-379) Die Zahlenschätzungen gehen auseinander, doch deutlich weniger als die angemeldeten 500 Anhänger kamen am 3. Mai 2014 auf den Nürnberger Jakobsplatz, um den salafistischen Prediger Pierre Vogel zum Thema „Drogen keine Chance“ zu hören, und deutlich mehr als die erwarteten 100 Teilnehmer kamen zur Gegendemonstration. Der Jakobsplatz war gut durch Gitter geordnet, sodass nicht nur Anhänger Vogels und Gegendemonstranten aus dem bürgerlichen und linken Spektrum voneinander, sondern auch von einem Dutzend Rechtsextremer getrennt blieben, denen in der Berichterstattung fast die größte Aufmerksamkeit gehörte. Eine weitere Protestform war die von etwa 150 Gläubigen besuchte multireligiöse Andacht „Dialog

statt Monolog – Religionen gemeinsam für Frieden und Toleranz“ in der Jakobskirche gleich nebenan. In Nürnberg besteht seit den 1990er Jahren eine Ortsgruppe von „Religions for Peace“, die neben ca. monatlich stattfindenden interreligiösen Treffen auch multireligiöse Gebetsstunden organisiert, sodass hier eine gewisse Übung besteht.

Pierre Vogel ist 2001 zum Islam übergetreten und zählt zu den führenden Salafisten in Deutschland. Seit Anfang des Jahres tourt er durch verschiedene deutsche Städte.

Hansjörg Biener, Nürnberg

BUDDHISMUS

Buddhistische Proteste gegen den Dalai Lama.

Während des mehrtägigen Besuchs des Dalai Lama Mitte Mai 2014 in Frankfurt gab es Protestaktionen gegen den tibetischen Religionsführer. „Falscher Dalai Lama, hör auf zu lügen“ und „Religionsfreiheit jetzt“ war auf Transparenten zu lesen. 350 Buddhisten (darunter wenige Tibeter) folgten nach Angaben der Veranstalter dem Aufruf der erst im Februar gegründeten International Shugden Community (ISC), die dem Dalai Lama Lügen und Einschränkungen der Religionsfreiheit vorwirft. Solche Töne sind sonst eher ungewöhnlich im Umfeld des Friedensnobelpreisträgers und Befürworters von Toleranz und Menschenrechten. Neu sind sie indessen nicht. Zuletzt kam es in den USA zu Demonstrationen gegen den Dalai Lama. Die innerbuddhistische Kontroverse schwelt jedoch schon seit Mitte der 1970er Jahre, ihre Wurzeln reichen gar fast 400 Jahre zurück. Im Kern dreht sich der Konflikt um die Legitimität der Verehrung der tibetischen Schutzgottheit Dorje Shugden, die aus der vorbuddhistischen Volksreligiosität stammt. Es ist umstritten, ob der zornvolle Geist ein erleuchteter Buddha, ein weltlicher Be-

schützer oder ein bösartiger Dämon sei. Als „Dharmabeschützer“ wird Shugden (auch: Dolgyal) von Anhängern der Gelug-Schule verehrt, der auch der Dalai Lama angehört. Die politische Dimension liegt darin, dass die bis in jüngere Zeit in Tibet tonangebenden stark konservativen Gelugpa-Häupter den Shugden-Kult zur exklusiven Abgrenzung gegenüber den anderen tibetischen Schultraditionen benutzten und damit für die Monopolisierung der Macht instrumentalisierten. Es waren daher keineswegs nur religiöse Gründe, die den Dalai Lama bewogen, gegen die Shugden-Verehrer vorzugehen, zu denen er früher selbst einmal gehörte. Um spalterischen Tendenzen entgegenzuwirken und die Integration der verschiedenen Schulen voranzubringen (ohne die eine politische Einheit aussichtslos ist), „rät“ der Dalai Lama „eindringlich davon ab“, Dolgyal anzurufen. Die Substanz und die Einheit des Buddhismus seien gefährdet, der Buddhismus drohe zu einer Form des Geisterglaubens zu entarten. Die meisten tibetischen Buddhisten folgten offenbar dem „Rat“, dem in den 1980er und 1990er Jahren mit weiteren Maßnahmen Nachdruck verliehen wurde. Von einem Verbot, das die Gegner anprangern, kann kaum die Rede sein, da der Dalai Lama dazu nicht befugt wäre. Er betonte zudem, jeder einzelne Tibeter sei frei zu verehren, wen er oder sie wolle, auch Shugden. Doch Klöster und vor allem die staatlichen Institutionen, die dem Dalai Lama nahe stünden, sollten sich von dem sektiererischen Geist fernhalten, der sich für die Sache Tibets als schädlich erwiesen habe. Ferner schloss er diejenigen, die den Kult weiterhin betreiben, von seinen Unterweisungen und Ermächtigungen aus. Der Druck auf Shugden-Anhänger stieg erheblich. 1996 bis 1998 eskalierte der Konflikt – 1997 wurden ein shugden-kritischer Mönch und zwei seiner Schüler ermordet –, seit 2008 kommt es verstärkt zu international

organisierten Protesten gegen den Dalai Lama.

Die Gegner beklagen Menschenrechtsverletzungen des Dalai Lama und bezichtigten ihn unter Verweis auf unterschiedliche Quellen der Lügen angesichts angeblich massiver Verfolgungen der weit verbreiteten friedlichen Shugden-Praxis. Die Zahl der Zwischenfälle wie auch die Eigenangaben von mehreren Millionen Shugden-Anhängern können freilich von unabhängigen Experten nicht bestätigt werden. Unbestritten ist, dass die Situation von chinesischen Behörden ausgenutzt und der Kult im besetzten Tibet gegen den Dalai Lama gezielt gefördert wird. Es spielt China in die Hände, wenn die Autorität des Dalai Lama untergraben wird und er in der Weltöffentlichkeit negative Presse bekommt.

Die International Shugden Community (ISC) ist eine Tochterorganisation der Neuen Kadampa Tradition (NKT, seit 2003 mit dem Namenszusatz „International Kadampa Buddhist Union“). Wie die – mit vergleichbarer Zielsetzung – 2008 gegründete Western Shugden Society (WSS) formiert sie sich in der überwiegenden Mehrzahl aus Mitgliedern der NKT. Die NKT ist eine weltweite buddhistische Organisation mit knapp vierzig Zentren und Zweigstellen in Deutschland (vgl. MD 4/2013, 148). Ihre Gründung 1991 durch Geshe Kelsang Gyatso markierte die Trennung des Meisters und seiner Anhängerschaft von der Gelugpa-Tradition, aus der er stammt und der er mit teilweise polemischen Lehren und exklusivem Anspruch begegnet. Erfolgreich verbreitet sich die NKT mit missionarischem Eifer im Westen, während sie sich im tibetischen Kontext mit dem Sektenvorwurf konfrontiert sieht.

Die Zuspitzung der vergangenen Wochen zeigt sich u. a. an der Neugründung der ISC, daran, dass das tibetische Exilparlament im März die Anti-Shugden-Resolutionen von 1996, 1997 und 2008 offiziell bekräftigt

te sowie daran, dass sich der Verein der Tibeter in Deutschland und die Deutsche Buddhistische Ordensgemeinschaft (DBO) veranlasst sahen, Anfang Mai eine Stellungnahme zu der Shugden-Kampagne zu veröffentlichen, die als „Klarstellung“ auch als spiralgebundene Broschüre unter Volk gebracht wurde. Auf beiden Seiten wird mit drastischen Bildern und teilweise suggestiven Texten gearbeitet, die mehr an eine Schlamm Schlacht erinnern als Hoffnung auf eine Beilegung des Konflikts machen.

www.info-buddhismus.de/shugden.html
www.dalailama.com/messages/dolgyal-shugden
www.internationalshugdencommunity.com/de

Friedmann Eißler

ESOTERIK

Ein Dinosaurier wird' immer trauriger ...

Die Fußball-Bundesligasaison 2013/14 neigte sich dem Ende zu. Unvorstellbares drohte. Neben dem 1. FC Nürnberg und Eintracht Braunschweig bangte auch der Bundesliga-Dinosaurier Hamburger Sportverein (HSV) um den Verbleib in der höchsten deutschen Spielklasse. Hamburg war in Sorge: Sollte nach 51 Jahren Erstligazugehörigkeit die Stadionuhr abgestellt werden? Und der HSV versuchte alles. Vier Spieltage vor Saisonende nahm Joseph Kuhnert – in den Medien als „Geistheiler“ und „Bio-Energetiker“ bezeichnet – seine Tätigkeit beim Bundesligisten auf. Als Honorarkraft wurde er der medizinischen Abteilung zugeordnet, um – wie schon sieben Jahre zuvor – die Spieler mental zu stärken. Das Medienecho auf diese ungewöhnliche Maßnahme war gewaltig. Selbst dem europäischen Fußballverband UEFA war das Engagement Kuhnerts Anfang Mai 2014 eine Meldung auf seiner Homepage wert. In einem Zeitungsinterview beschrieb Kuhnert seine Arbeitsweise, bei der verschiede-

ne Praktiken der Esoterik-Szene eine Rolle spielen. Er habe Kristallarbeit von einem speziellen Trainer gelernt: Hohe Energie von Bergkristallen werde „in einem speziellen Muster, der Blume des Lebens, angeordnet. Das Muster ist auch auf vielen heiligen Tempeln, schon aus der Zeit der alten Ägypter zu finden ... die hauptsächliche Energie fließt durch mich und den Kontakt und die Einweihungen, die ich von den Spielern erhalte“ (Hamburger Morgenpost, 29.4.2014). Allerdings nahm Kuhnert für sich nicht in Anspruch, den HSV vor dem Abstieg retten zu können. Er würde den Spielern nur helfen, in Harmonie zu kommen, um bessere Leistungen durch mehr Kraft und Energie bringen zu können. Die Mitwirkung eines Bioenergetikers, der mit Bergkristallen neue Kräfte bei Profifußballern freisetzen sollte, führte zwar zu süffisanten Kommentaren in Internetforen und in der Presse, es blieb aber vor der Öffentlichkeit verborgen, wie viele Spieler Kuhnerts Dienste in Anspruch nahmen. Im Zeitungsinterview behauptete Kuhnert, mehrere Spieler hätten sich an ihn gewandt. Andere – wie der niederländische Nationalspieler Rafael van der Vaart – zeigten kein Interesse an dem Angebot: „Das ist persönlich und privat, wenn einer das machen will. Ich brauche das nicht“ (Hamburg 1, 13.5.2014).

Der HSV war nach Auskunft des Mediendirektors Jörn Wolf vor allem an Kuhnerts Arbeit als Bioenergetiker interessiert. Diese Körpertherapieform beruht auf einer Konzeption von Alexander Lowen (1910 – 2008), von dem sie 1956 als Bioenergetik bzw. bioenergetische Therapie vorgestellt wurde. Durch Körperübungen soll u. a. „das Gefühl der Harmonie mit dem Universum“ festgehalten werden. Grundlegend für die bioenergetische Therapie ist die Einteilung in fünf verschiedene Charaktertypen (schizoide, orale, psychopathische, masochistische, rigide Charakterstruktur), denen

jeweils ein bioenergetischer Zustand, eine körperliche Erscheinung, psychologische Begleitmerkmale sowie ursächliche und historische Faktoren zugeordnet werden (vgl. Alexander Lowen, Bio-Energetik, Bern 1986).

Die Bioenergetik mit den fünf Charakterstrukturen baut auf der von Wilhelm Reich (1897 – 1957) entwickelten Orgontherapie auf, in deren Mittelpunkt das Freisetzen einer blockierten Lebensenergie steht. Diese sei in den als Batterien bezeichneten „Orgonakkumulatoren“ gesammelt und gespeichert worden; Reich behauptet, bei Abgabe dieser Energie seien auch bei lebensbedrohlichen Krankheiten außergewöhnliche Heilungserfolge erzielt worden. Lowen hat die Vorstellung blockierter Energien aufgenommen – allerdings ohne die der Akkumulatoren. Bioenergetiker gehen davon aus, dass in der jeweiligen Charakterstruktur zentrale lebensgeschichtliche Konflikte „konserviert“ und dadurch körperlich Energie „gebunden“ wird. Über 100 Körperübungen könnten diese „konservierten“ Gefühle freisetzen. Im Mittelpunkt steht das sogenannte „Grounding“ (Erden), durch das „das Erregungsgeschehen im Menschen mit dem Körper, der Sexualität, der Erde, d. h. der Realität“ verbunden werde. Im Ergebnis fühle sich der Mensch „im Kontakt mit sich. Er erlebt mehr Sicherheit über seinen Stand und seine Balance. Er weiß, wo und wie er steht, wer er ist und dass er jemand Bestimmtes ist“ (Ulrich Sollmann, Bioenergetische Analyse/Bioenergetik, in: Handbuch für ganzheitliche Therapie und Lebenshilfe, Gschwend 1999, 38-41).

Kritik ruft die bioenergetische Analyse insbesondere wegen der These hervor, die Konservierung lebensgeschichtlicher Konflikte führe zur Blockade des Energieflusses im Körper. Als problematisch erscheinen auch die Einteilung in fünf Charakterstrukturen und mangelnde Nachweise zur Wirksamkeit bioenergetischer Übungen.

Dass ein Bundesligist kurz vor Saisonende angesichts des drohenden Absturzes in die Zweitklassigkeit einen Bioenergetiker engagierte, der zudem glaubt, vermeintlich in Bergkristallen gespeicherte Energie nutzen und mit Einweihungen den Energiefluss herstellen zu können, wirkte wie das verzweifelte Klammern an den berühmten letzten Strohhalm. Und es erinnert an Berichte aus der Esoterik-Szene, dass sich zweifelhaften Therapieformen zugewendet wird, wenn Heilung aus medizinischen Gründen ausgeschlossen scheint.

Dem HSV jedenfalls ist es gelungen, in der ersten Liga zu überleben. Ob trotz oder wegen der vermeintlichen Zuführung universaler Energien durch einen Bioenergetiker, wird wohl immer offen bleiben. Festzuhalten ist, dass der HSV in der Bundesliga nach Aufnahme der Tätigkeit Joseph Kuhnerts bei 5:13 Toren punktlos blieb. Und auch in den beiden Entscheidungsspielen hat der HSV den Abstieg nur denkbar knapp vermeiden können. Für den Fall des Scheiterns hatte Kuhnert im Zeitungsinterview schon vorgebaut. Die Frage, ob er den HSV retten könne, verneinte er: „Am Ende kommt es aber darauf an, dass es zielführend auf dem Platz umgesetzt wird.“ Hamburg atmete schlussendlich auf, der Dino konnte sich trotz trauriger Saisonbilanz am Ende noch retten.

Jörg Pegelow, Hamburg

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

Religionskritische Plädoyers und die Last der Vergangenheit. Das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts (Leipzig), in dem ein Rechtsanspruch auf Ethikunterricht als Ersatz für das Fach Religion an Grundschulen ablehnt wurde, löste eine längere Diskussion in laizistischen und atheistischen Kreisen aus. Die Klage war von einer betroffenen Mutter eingereicht worden und

bezug sich auf Baden-Württemberg.¹ Insbesondere der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA) nutzte die Gelegenheit, um die Aufhebung des Schulfachs Religion zu fordern. Der Sprecher des AK Schule des IBKA, Rainer Ponitka, formulierte schmissig: Dem Fach Ethik liegen „Fakten und keine Glaubenssätze“ (wie im Fach Religion) zugrunde. Der hpd-Autor Siegfried R. Krebs sekundierte: „Religionsunterricht ist Glaubensvermittlung, Ethikunterricht hingegen konfessionsübergreifende Wertevermittlung.“²

Siegfried Krebs ist in der säkularen Szene kein Unbekannter. Er ist Mitbegründer der Bundesarbeitsgemeinschaft Laizismus der Linken (27.4.2013) und Sprecher der regionalen Thüringer Arbeitsgemeinschaft.³ Auch war er 2011 Mitinitiator der Regionalgruppe Mittelthüringen der Giordano Bruno Stiftung.⁴ Zudem kann er auf ein bewegtes säkulares Verbandsleben zurückblicken: Von 2008 bis 2010 war er Gründer und Vorsitzender des HVD Thüringen und davor stellvertretender Landesvorsitzender des Deutschen Freidenker-Verbandes. In einer aktuellen Selbstdarstellung schreibt Krebs, der 1953 in Plau am See (Mecklenburg) geboren wurde, dass „Glaubensfreiheit und vor allem die Freiheit, nichts zu glauben, sowie eine solche Ethik das Normale“ in der DDR waren. Einige Zeilen später bekennt er: „Humanismus, Aufklärung und persönliche Verantwortung bilden bei mir von jeher eine Einheit.“ Er endet mit dem Aufruf „Humanismus oder Barbarei“.⁵

Solche Aussagen verwundern angesichts des biografischen Hintergrunds von Siegfried Krebs. Der MDR berichtete im Oktober 2013, dass dieser von Mitte der 1980er Jahre bis in den Wendeherbst hinein als IM „Uwe Krauß“ für die Stasi gearbeitet hat und nennt seine 600 Seiten umfassende Spitzelakte bemerkenswert.⁶ Der Weg zur „konfessionsübergreifenden Wertevermittlung“ muss wohl ein weiter gewesen sein.

Robert Giesecke, Schöningen

Stabwechsel beim HVD. Mitte Mai 2014 wurde Horst Groschopp, Kulturwissenschaftler und langjähriger Direktor der Humanistischen Akademie Deutschland, aus dem aktiven Dienst verabschiedet. Groschopp war und ist zweifellos einer der wichtigsten Vordenker der humanistischen bzw. freigeistigen Szene in Deutschland. Die von ihm entscheidend geprägte Humanistische Akademie gehört zum Humanistischen Verband Deutschlands (HVD). Sein Nachfolger ist der Berliner Sozialpädagoge und Philosoph Ralf Schöppner.

Groschopp hat in den vergangenen 20 Jahren zahlreiche Tagungen organisiert und eine erstaunliche Fülle von Publikationen zur Erforschung und Positionsbestimmung der humanistischen Szene vorgelegt. Er war Diskussions- und Gesprächspartner in unterschiedlichsten Kontexten – auch bei vielen kirchlichen Veranstaltungen. Anfang der 1990er Jahre gehörte Groschopp zu denen, die die atheistischen Organisationen im wiedervereinigten Deutschland völlig neu positionieren wollten. Er sah sehr genau, dass die antiklerikalen Verbände Westdeutschlands bedeutungslos geworden waren. Da zugleich die Wiedervereinigung einen massiven Entkirchigungs-

¹ Vgl. www.sueddeutsche.de/bildung/bundesverwaltungsgericht-grundschueler-haben-keinen-anspruch-auf-ethikunterricht-1.1938345 (Abruf: 16.4.2014).

² Zit. auf hpd.de/print/18377 (Abruf: 17.4.2014).

³ Vgl. www.die-linke-thueringen.de/partei/zusammenschlusse/lag_laizismus; www.die-linke-altenburgerland.de/partei/ags/lag_laizismus (Abruf: 8.5.2014).

⁴ Vgl. www.gbs-mittelthueringen.de/index.php?id=wewirsind (Abruf: 23.1.2014).

⁵ www.who-is-hu.de/node/68?detail=epikurs-garten (Abruf: 7.5.2014).

⁶ www.mdr.de/thueringen/stasi_journalistenverband100.htm (Abruf: 23.1.2014).

und Säkularisierungsschub für Deutschland zur Folge hatte, stellte sich die Frage nach der strategischen Orientierung völlig neu. Sollten sich die freidenkerischen Verbände weiterhin als Organisationen zur Beförderung des Kirchenaustritts verstehen, oder wäre es sachgemäßer, sich vielmehr um Lebenshilfe für jene zu bemühen, die sich bereits von den Kirchen entfernt haben?

Diese Grundfrage spaltet bis heute die freidenkerisch-humanistische Szene. Während die im Deutschen Freidenker-Verband (DFV) organisierten Freidenker, der Internationale Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA) und (mehr oder weniger) die Giordano Bruno Stiftung (gbs) Kirchen- und Religionskritik als ihre zentrale Aufgabe erachten, gibt es im HVD einflussreiche Kräfte, die diese Positionen überwinden möchten und die Zukunftschance des HVD in humanistischer Sozialarbeit und Lebenshilfe sehen.

In den letzten Wochen seines aktiven Dienstes hat Groschopp erneut zahlreiche Texte veröffentlicht, in denen er seine Anliegen bündelt und sich um diese Weichenstellung bemüht (vgl. www.humanismus-aktuell.de). In dem Text „Perspektiven des organisierten Humanismus“ drängt er den HVD, sich noch entschiedener als bisher von kirchenkritischen Positionen bzw. von einem „säkularen Humanismus“ zu distanzieren und entsprechende Bündnisse zu verlassen. (Aus diesem Grund engagierte sich der HVD in diesem Jahr auch nicht beim Humanistentag 2014 in Regensburg, der als „Gegenveranstaltung“ zum Katholikentag gedacht ist.)

Groschopp begründet seine Haltung mit zwei Überlegungen: So erinnert er daran, dass der HVD selbst als „Konfession“ auftritt (z. B. mit seinem humanistischen Lebenskundeunterricht in Berlin und Brandenburg). Ferner sieht er den Humanismus als über allen Konfessionen und Religionen stehend (6). Denkt man diesen Ansatz wei-

ter, so Groschopp, muss der HVD das Erbe der alten Freidenkerbewegung endgültig verlassen. Denn „Humanismus ist ... kein Religionsersatz“ (7). Groschopp bemängelt, dass die Hinwendung des HVD zu einem modernen Humanismus bisher nur „halbherzig“ sei (33). Er befürchtet sogar, dass der HVD sein humanistisches Image beschädigen könnte, wenn er durch Kirchen- und Religionskritik die Religionsfreiheit einschränkt (vgl. 33). So legt er dem von ihm mitgegründeten und geprägten HVD nahe, er solle sich „öffentlich nachvollziehbar“ vom „säkularen Humanismus“ abnabeln (33).

In diesem Sinne sieht Groschopp die in freidenkerischen Kreisen weit verbreitete Wissenschaftsgläubigkeit kritisch. Sie behindere das Gespräch mit religiösen Menschen, „denn wie will ‚Wissenschaft‘ mit ‚Glauben‘ dialogisieren, wo sie doch alles besser weiß?“ (36). Mit dieser Position grenzt sich Groschopp von nahezu allen atheistischen Organisationen ab, die unterstellen, die Welt ließe sich ausschließlich mit wissenschaftlichen Methoden erklären. Er kritisiert das „kalte“ Denken, das in der humanistischen Sozialarbeit immer wieder zum Problem werde. So heißt es: „Tatsächlich fehlen dem ‚säkularen Humanismus‘ Historizität, Körperlichkeit, die Sprache und das Gefühl der Barmherzigkeit, Liebe und Menschenfreundlichkeit. Menschenwürde und Glück sind bei ihm weitgehend rationale, jedenfalls kühle Kategorien, so dass, wer nach Sinnlichkeit sucht, dann doch lieber auf religiöse (‚musikalische‘) Angebote zurückgreift“ (36).

Zweifellos folgen einige dieser Überlegungen klaren strategischen Interessen. Groschopp sieht, dass die humanistischen Verbände kurzfristig kaum nennenswert Mitglieder und Einfluss gewinnen können. Daher brauchen sie, um expandieren zu können, staatliche Gelder. Die wiederum bekommen sie nur, wenn sie sich als

Weltanschauungsgemeinschaft nach Art. 4 Grundgesetz aufstellen und analog zu den Kirchen eine eigene Sozial- und Bildungsarbeit etablieren. Diese Handlungsfelder benötigen auf Dauer jedoch eine bessere weltanschauliche Unterfütterung, die man in einem zeitgemäßen Humanismus gefunden zu haben glaubt.

Es bleibt abzuwarten, ob und wie der HVD den Empfehlungen folgt. Die Widerstände sind nicht zu unterschätzen. So ist die Versuchung groß, mit effektheischem Atheismus das Interesse mancher Medien und damit der Öffentlichkeit zu wecken – zumal lärmender Atheismus größeren Unterhaltungswert hat als kontinuierliche Arbeit in einer Kindertagesstätte oder einem Hospiz. Auch programmatisch wären neue Weichenstellungen nötig. Erst 2013 hat der bayerische HVD-Regionalverband in seinen „Humanistischen Grundsätzen“ apodiktisch festgestellt: „Säkulare Humanisten sind Atheisten oder Agnostiker“ (HVD Bayern [Hg.], Humanistische Grundsätze, Nürnberg 2013, 18).

Ungewiss ist der Weg des HVD aber auch, weil sich in absehbarer Zeit zwei weitere wichtige Persönlichkeiten aus dem aktiven Dienst verabschieden. So wird der Präsident des HVD, Frieder Otto Wolf, sein Amt altersbedingt abgeben, und im Herbst wird Manfred Isemeyer, der Vorstandsvorsitzende des Berliner HVD-Regionalverbands, in den Ruhestand gehen. Isemeyer hatte den einst unbedeutenden Westberliner Freidenkerverband in gut 20 Jahren zum wichtigsten HVD-Sozialverband ausgebaut. Seinem Organisationstalent verdankt der Berliner HVD zahlreiche Kindertagesstätten, Hospize, Beratungsstellen usw. Es bleibt also spannend.

Andreas Fincke, Erfurt

STICHWORT

Islamismus

Islamismus ist eine politisch-extremistische Ideologie, die politische Herrschaft aus der Religion ableitet. Sie verfolgt das Ziel einer islamgemäßen Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse. Die staatliche Ordnung und die Gesellschaft bis in die private Lebenswelt der Menschen sollen vom fundamentalistisch ausgelegten islamischen Recht bestimmt werden, das als umfassendes Regelsystem auf der Basis von göttlich geoffenbarten, unveränderlichen Normen verstanden wird (Scharia). Eine Trennung von Religion und religiös-weltanschaulich neutralem Staat (Prinzip der Säkularität) wird abgelehnt, die rechtsstaatliche Demokratie allenfalls pragmatisch akzeptiert, im Grundsatz jedoch als „Menschenwerk“ zurückgewiesen. Islamisten erheben einen exklusiven Wahrheits- und politischen Geltungsanspruch ihres Verständnisses vom Islam und leiten daraus im Sinne des islamistischen Slogans „Der Islam ist die Lösung!“ die Gestaltung von Staat und Gesellschaft ab. Islamistische Konzeptionen präsentieren sich häufig als dritter Weg zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Wie das Ziel konkret aussehen soll (z. B. Theokratie, Theodemokratie, Kalifat, Parlamentarismus im Rahmen schariarechtlicher Normen) und mit welchen Mitteln es zu erreichen sei, wird von politisch-legalistischen, revolutionär-militanten oder dschihadistischen islamistischen Gruppierungen sehr unterschiedlich gesehen. Gewaltbereitschaft und Gewaltanwendung sind indes nicht die definierenden Kriterien von Islamismus.

Geschichte

Der Islamismus ist ein modernes Phänomen. Er stellt eine mögliche Variante im

zeitgenössischen Islam dar, die seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts weltweit Anhänger gefunden und durch Migration und „Ideologieimport“ auch in Europa Fuß gefasst hat.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts traten in Reaktion auf die europäischen Kolonialisierungsbestrebungen und die damit verbundenen Krisenphänomene in der islamischen Welt Reformen auf, die die Rückkehr zu den eigenen religiösen Fundamenten als Voraussetzung für eine vom Westen unabhängige Entwicklung betrachteten. *Modernisten* wie Dschamal ad-Din al-Afghani (1839 – 1897) und Muhammad Abduh (1849 – 1905) forderten eine neue Auslegung der Quellen, die die grundsätzliche Übereinstimmung des Islam mit den Grundprinzipien der Moderne aufzeigen sollte. Die islamische Tradition und Geistesgeschichte beurteilten sie weitgehend kritisch. Eine wirkungsvolle Modernisierung musste mit der Reform der Religion beginnen. So standen die kompromisslose Ausrichtung am islamischen *Tauhid* (Einheitsbekenntnis), die Beseitigung von Aberglaube und Fremdelementen (Mystik!) und die Reinterpretation der Scharia ebenso auf dem Programm wie die Modernisierung von Bildung, Technologie und Wissenschaften. Geht die Rückkehr zum Ideal der „frommen Altvorderen“ (*salaf as-salih*) mit der Ablehnung jeglicher Veränderung als „Neuerung“ einher, haben wir es mit der *antimodernistischen* Haltung zu tun, die etwa bei den Wahhabiten und (Neo-) Salafiten anzutreffen ist. Hier ist die reine Wiederbelebung („Erneuerung“) der angeblich „ursprünglichen“ Tradition das Ziel und nicht ihre moderne Fortentwicklung. *Traditionalisten* wiederum bewerten zwar die (westliche) Moderne ebenfalls kritisch, schätzen jedoch die islamische (z. B. osmanische) Kultur und Religion – inklusive mystischer Elemente – bis ins 19. Jahrhundert als eine Blütezeit, die erst durch den

verderblichen Einfluss westlicher bzw. unislamischer Kräfte niedergegangen sei. Diese Haltung prägt weite Teile des Islam in der Türkei – und damit auch bei uns.

Alle drei erwähnten, in sich differenzierten Strömungen haben sich auch mit politischem Aktivismus verbunden. In das vielfältige Spektrum des Islamismus gehören deshalb die Muslimbruderschaft, die modernistische Thesen aufnimmt, ebenso wie die türkische Milli Görüş-Bewegung, die bei inhaltlichen Überschneidungen mit der Muslimbruderschaft deutlich traditionalistische Akzente setzt, oder der militante Salafismus, der zum Dschihad gegen die Ungläubigen aufruft und die Errichtung eines gottgefälligen Gemeinwesens mit allen Mitteln, auch Gewalt, durchsetzen will.

Auf Protagonisten wie Afghani und Abduh konnten sich sowohl liberale und säkulare als auch religiöse oder militant-revolutionäre „Reformansätze“ beziehen. Als älteste und einflussreichste sunnitische islamistische Vereinigung gilt die Muslimbruderschaft, die 1928 in Ägypten von Hasan al-Banna (1906 – 1949) gegründet wurde. Fast zeitgleich und unabhängig davon formulierte einer der wichtigsten Vordenker des Islamismus und Gründer der Jama'ate-Islami, Abu l-A'la Maududi (1903 – 1979), seine politische Theorie von der alleinigen Herrschaft Gottes, die maßgeblichen Einfluss auf den arabischen und iranischen Islamismus ausübte. Von der Muslimbruderschaft führt eine Entwicklungslinie über den Abduh-Schüler Raschid Rida (1865 – 1935) und den Theoretiker des radikalen Islamismus Sayyid Qutb (1906 – 1966) zum militant-dschihadistischen Salafismus.

Der schiitische Islamismus im Iran knüpft an spezifisch schiitische Vorstellungen an und hat mit Ayatollah Chomeinis Konzept der stellvertretenden Herrschaft des Rechtsgelehrten (*velayat-e faqih*) das erste und bislang einzige islamistische Staatssystem errichtet.

Inhaltliche Gesichtspunkte

Der Islamismus kann sich auf die religiösen Quellen des Islam (v. a. Koran und Sunna) berufen, insofern diese die politische Dimension muslimischen Lebens von vornherein in den Blick nehmen und deren Gestaltung normativ-autoritativ umreißen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Konstituierung des ersten islamischen Gemeinwesens in Medina durch den Propheten Muhammad („Vertrag von Medina“), dessen Lebenswandel bis ins Detail als verbindliches Vorbild gilt und der in Medina nicht mehr in der Defensive, sondern politisch erfolgreich war. Ansätze finden sich im Koran, spätere Quellen enthalten weitere Impulse zu vielfältigen gesellschaftlichen Themen, deren – nicht nur islamistische – Auslegung dazu dienen kann, eine „umfassende islamische Gesellschaftsordnung“ religiös bzw. religionsgesetzlich zu untermauern.

Ein zentrales Thema ist die absolute Souveränität (*hakimiyya*) Gottes (Sure 12,40; 6,57) und seines Gesandten (Sure 4,80; 5,92), die sich im „Gesetz Gottes“ (*shari'at Allah*) Ausdruck verschafft. Von ihr her muss sich die *Einheit* der islamischen Weltgemeinschaft (*umma*) und der Gesellschaft(en) in allen Bereichen gestalten. Die Ausschließlichkeit des Islam (Sure 3,19,85), die Überlegenheit der muslimischen Gemeinschaft (Sure 3,110; 2,143) oder der Status von Nichtmuslimen (Sure 9) werden häufig unter unmittelbarer Heranziehung von Koranversen thematisiert. Konzepte wie Demokratie oder Menschenrechte werden islamisch eingeordnet und qualifiziert (vgl. die „Beratung“, *schura*, Sure 42,38; 3,159, oder den Verweis auf Sure 2,256 „Es gibt keinen Zwang in der Religion“ im Blick auf „Religionsfreiheit“). Eine überscharfe „Innenwelt-Außenwelt“-Wahrnehmung führt in radikaleren Lesarten dazu, dass unter das Verdikt des Unglau-

bens auch alle Muslime fallen, die den eigenen Kriterien nicht entsprechen (*takfir* = für ungläubig Erklären). Hinzu kommt eine nicht selten ausgesprochen harsche Israelkritik mit antisemitischen Tendenzen.

Was die Grundlagen des Glaubens und der Religionspraxis – zum Beispiel Gebete, Speisegebote, Rolle der Frau, Geschlechtertrennung – angeht, unterscheiden sich Islamisten nicht von anderen Muslimen (ihrer Glaubensrichtung). Sie entnehmen Koran und Sunna jedoch gesellschaftspolitische Handlungsanweisungen.

Verbreitung, Organisationen

Belastbare Zahlen sind kaum zu ermitteln. Werden Angaben des Verfassungsschutzes zurate gezogen, gehört rund ein Prozent der Muslime in Deutschland islamistischen Organisationen an, gut 42 000 Personen. Davon fällt offenbar der größte Teil (31 000) mit der Mitgliedschaft der IGMG (s. u.) zusammen. Der Salafismus stellt eine zahlenmäßig erhebliche Gruppe dar (4000 bis 5000), die zuletzt das größte Wachstum und das stärkste Radikalisierungspotenzial zu verzeichnen hatte.

Einige islamistische Organisationen in Deutschland in Stichworten:

- Islamische Gemeinschaft Milli Görüş e. V. (IGMG): Teil der transnationalen europäischen Milli Görüş-Bewegung, die auf den türkischen Politiker Necmettin Erbakan (gest. 2011) zurückgeht und im Kern die Errichtung eines sozialen, ökonomischen und politischen Systems auf islamischer Grundlage (*adil düzen* „gerechte Ordnung“) anstrebt; Betonung der religiösen Bildungsarbeit; befindet sich in einer Phase des personellen und strukturellen Wandels.
- Islamische Gemeinschaft in Deutschland e. V. (IGD): wichtigste Organisation von Anhängern der Muslimbruderschaft; Gründungsmitglied des europäischen Dachverbands „Föderation Islamischer

Organisationen in Europa“ (FIOE, Brüssel); Verbindungen zur Muslimischen Jugend in Deutschland (MJD), die wiederum Gründungsmitglied des „Forum of European Muslim Youth and Student Organizations“ (FEMYSO) ist, einer Nebenorganisation der FIOE; eine weitere wichtige Institution auf Initiative der FIOE ist der „Europäische Rat für Fatwa und wissenschaftliche Studien“ (ECFR, Dublin).

- Tablighi Jama'at: traditionalistisch sunnitisch, strenges Islamverständnis (Deobandi); tritt als friedliche, apolitische Missionierungsbewegung auf.
- Die arabischen Organisationen Hamas, Hizb ut-Tahrir (seit 2003 in Deutschland verboten) und Hizb Allah (Hisbollah, schiitisch) sind stark an der Politik ihrer Herkunftsländer orientiert; Bestreitung des Existenzrechts Israels.

Einschätzung

Das Miteinander in der religiös-weltanschaulich pluralen Gesellschaft lebt vom Respekt vor der vitalen Eigen- und Andersartigkeit des Anderen und vom Vertrauen in die gemeinsamen und gleichen Rechte und deren gleichberechtigte Wahrnehmung. Wird die menschenrechtliche und soziale Gleichberechtigung ausdrücklich oder unterschwellig geleugnet, ist dem Dialog der Boden entzogen und ein gelingendes gesellschaftliches Miteinander grundsätzlich gefährdet. Von fundamentalen bzw. radikalen („an die Wurzel gehenden“) religiösen Positionen an sich muss diese Gefahr noch nicht ausgehen, sofern die Spielregeln der pluralistischen Gesellschaft angenommen und in Anspruch genommen werden. Islamismus jedoch ist „Fundamentalismus in politischer Aktion“ mit dem Ziel der Transformation – sei es mit legalen und friedlichen oder militanten, dschiihadistischen Mitteln – der gesellschaftlichen Verhältnisse bis hin zur Errichtung eines

islamischen Staates. Islamismus ist eine Spielart des Extremismus und heute die größte ideologische Kraft in der islamischen Welt.

Die Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus ist sinnvoll und notwendig. Der Islam ist und wird nicht *zwingend* islamistisch, es besteht aber die *Möglichkeit*. Es wäre daher verfehlt, in der Betonung des politischen Aspekts grundsätzlich eine Verfälschung oder einen Missbrauch der Religion zu sehen. Andernfalls wäre etwa auch eine Differenzierung zwischen islamischen Positionen, die das geschichtlich vorhandene Reformpotenzial des Islam angesichts pluraler rechtsstaatlicher Gesellschaftsformen ausloten (moderne Hermeneutik, kulturwissenschaftliche Zugänge), und einer von Islamisten geforderten „Reform“ im Sinne der Etablierung schariarechtlicher Strukturen gar nicht möglich. Man würde das Feld dem Machtdiskurs des Mainstream überlassen, der vorwiegend islamistisch geprägt ist. Es ist weder rassistisch noch „islamophob“, auf den Zusammenhang von Islam und Islamismus hinzuweisen.

Der explizit islamistische Diskurs ist Sache einer zahlenmäßig verhältnismäßig kleinen Minderheit unter den in Deutschland lebenden Muslimen, verfügt jedoch überproportional und international gestützt über mediale und finanzielle Ressourcen, die seinem Anspruch auf Deutungshoheit über „den Islam“ und dessen einzig richtige Interpretation wirkungsvoll Nachdruck verleihen. Die Resonanz unter jüngeren, auch gebildeten Muslimen sowie insbesondere jungen Konvertiten ist erheblich. Wichtigstes Kommunikations- und Propagandamedium ist das Internet.

Pauschale Zuschreibungen sind problematisch, wie sich im Fall der IGMG zeigt. Andererseits sind islamistische Tendenzen nicht auf bestimmte Verbände und Gruppen beschränkt. Es wird daher jeweils um

eine sach- und kontextbezogene Auseinandersetzung mit konkreten Äußerungen gehen. Der Dialog mit (gesetzeskonform agierenden) Vertretern islamistischer Gruppen im Raum der Kirche ist möglich. Die damit verbundenen Schwierigkeiten werden aus dem Vorangehenden deutlich und sollten offen thematisiert werden. Muslime dürfen nicht durch reduktionistische oder essenzialistische Islam(miss)deutungen auf radikale bzw. islamistische Positionen nachgerade festgelegt werden. (Damit würden islamistische Diskursverfahren nur unter umgekehrtem Vorzeichen geradezu gestützt.) Unabdingbar erscheinen hingegen für alle Beteiligten die selbstkritische Reflexion der verfassungsrechtlich gesicherten pluralen Situation und das offene Bekenntnis zu ihr gerade als *Bedingung der Möglichkeit* für Menschenrechte, Religionsfreiheit und ein gelingendes Zusammenleben.

Literaturhinweise

Kommentierte Quellen zum Islamismus

Andreas Meier, Der politische Auftrag des Islam – Programme und Kritik zwischen Fundamentalismus und Reformen. Originalstimmen aus der islamischen Welt, Wuppertal 1994

Sekundärliteratur

Heiner Bielefeldt/Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Politisierte Religion. Ursachen und Erscheinungsformen des modernen Fundamentalismus, Frankfurt a. M. 1998

Claudia Dantschke, Islam und Islamismus in Deutschland, Schriftenreihe Zentrum Demokratische Kultur, Berlin 2006

Eckhard Jesse/Uwe Backes, Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland, 4. völlig überarb. und aktual. Aufl., Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung 1996 (1. Aufl. 1989)

Johannes Kandel, Islamismus in Deutschland. Zwischen Panikmache und Naivität, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2011

Gilles Kepel, Das Schwarzbuch des Dihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus, München/Zürich 2002

Klaus Kienzler, Der religiöse Fundamentalismus. Christentum, Judentum, Islam, München 2007

Olivier Roy, Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung, München 2006

Lukas Wick, Islam und Verfassungsstaat. Theologische Versöhnung mit der politischen Moderne?, Würzburg 2009

Friedmann Eißler

AUTOREN

Prof. Dr. theol. Hansjörg Biener, evang. Religionslehrer in Nürnberg und apl. Professor für Religionspädagogik an der Universität Erlangen-Nürnberg.

Dr. theol. Friedmann Eißler, Pfarrer, EZW-Referent für Islam und andere nichtchristliche Religionen, neue religiöse Bewegungen, östliche Spiritualität, interreligiösen Dialog.

Dr. theol. Kai M. Funkschmidt, Pfarrer, EZW-Referent, zuständig für Esoterik, Okkultismus, Mormonen und apostolische Gemeinschaften im europäischen Kontext.

Dr. theol. Andreas Fincke, Hochschulpfarrer in Erfurt und Leiter der Evangelischen Stadtakademie Erfurt, von 1992 bis 2007 EZW-Referent.

Robert U. Giesecke, geb. 1959, Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evang.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Pfarrer in Schöningen.

Cui Liming, daoistischer Mönch und Professor an der chinesischen Daoismus-Akademie im Kloster der Weißen Wolken (Baiyunguan), Peking.

Jörg Pegelow, Pastor, Referent der Arbeitsstelle „Kirche im Dialog“, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der Evang.-Luth. Kirche in Norddeutschland.

Prof. Dr. phil. Michael Utsch, Psychologe, Psychotherapeut, EZW-Referent für psychologische Aspekte neuer Religiosität, Krankheit und Heilung, Lebenshilfemarkt, Sondergemeinschaften.

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), einer Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), im EKD Verlag Hannover.

Anschrift: Auguststraße 80, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 2 83 95-2 11, Fax (0 30) 2 83 95-2 12
Internet: www.ezw-berlin.de
E-Mail: info@ezw-berlin.de

Redaktion: Friedmann Eißler, Ulrike Liebau
E-Mail: materialdienst@ezw-berlin.de

Für den Inhalt der abgedruckten Artikel tragen die jeweiligen Autoren die Verantwortung.
Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Verlag: EKD Verlag, Herrenhäuser Straße 12,
30419 Hannover, Telefon (05 11) 27 96-0,
EKK, Konto 660 000, BLZ 250 607 01.

Anzeigen und Werbebeilagen:
Anzeiengemeinschaft Süd,
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart,
Telefon (0711) 60100-66, Fax (0711) 60100-76.
Verantwortl. für den Anzeigenteil: Wolfgang Schmoll.
Es gilt die Preisliste Nr. 28 vom 1.1.2014

Bezugspreis: jährlich € 36,- einschl. Zustellgebühr.
Erscheint monatlich. Einzelnummer € 3,00 zuzügl.
Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. Abbestellungen sind nur mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende möglich. – Alle Rechte vorbehalten.

Bei Abonnementwunsch, Adressenänderungen, Abbestellungen wenden Sie sich bitte an die EZW.

Druck: verbum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH,
www.verbum-berlin.de

EZW, Auguststraße 80, 10117 Berlin
PVSt, DP AG, Entgelt bezahlt, H 54226

